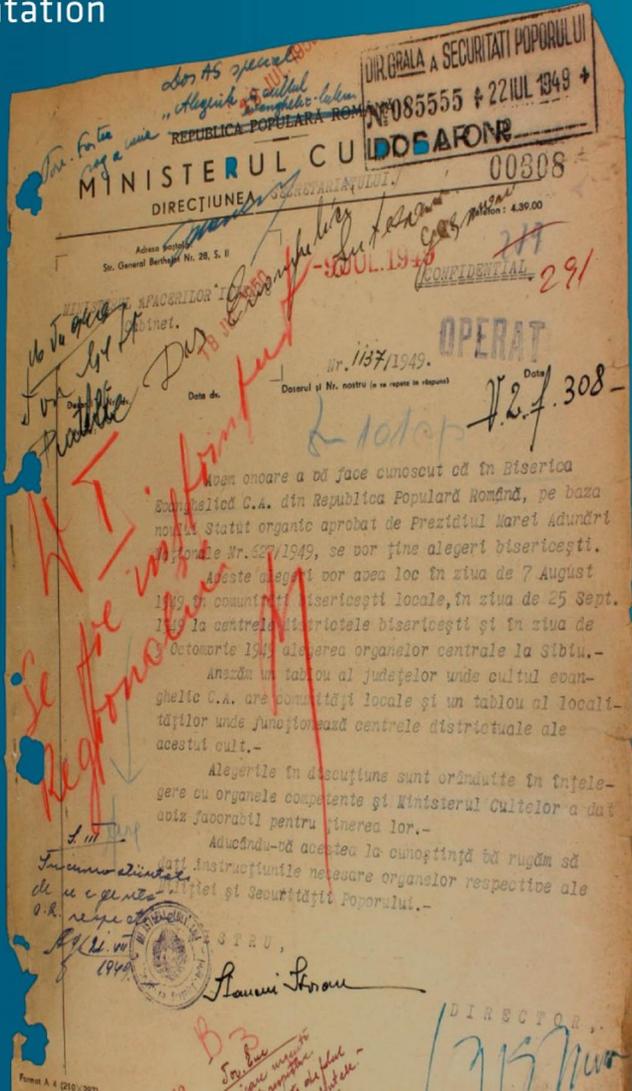


HANNELORE BAIER

Überwachung und Infiltration

Die Evangelische Kirche in Rumänien unter kommunistischer Herrschaft (1945-1969). Dokumentation



Überwachung und Infiltration

Veröffentlichungen des Instituts
für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS)

Band 143

Herausgegeben von
Florian Kühner-Wielach und Konrad Gündisch

HANNELORE BAIER (HG.)

Überwachung und Infiltration

Die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien unter
kommunistischer Herrschaft (1945–1969)

Dokumentation

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3330-2

Reihen-/Umschlaggestaltung und Layout: www.martinveicht.de

Umschlagmotiv: Vertrauliche Mitteilung des Kultusministers an den
Innenminister betreffend Wahltermin in der EKR. Original: ACNSAS,
fond documentar, Dossier 3369, Bd. 2, S. 291.

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2022

eISBN 978-3-7917-7396-4 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Inhalt

I. Einleitende Studie

1. Einleitung	13
1.1. Erinnerungen, Rechtfertigungen, Bestätigungen	13
1.2. Methodische Überlegungen	21
1.3. Forschungsstand	25
2. Historischer Rahmen	33
2.1. Die politische Lage in Rumänien	33
2.2. Die Lage der deutschen Minderheit	39
2.3. Die Situation der Kirchen in Rumänien	45
2.4. Die Situation der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien	49
2.5. Die Institutionen der Kontrolle und Unterwanderung	54
2.5.1. Die Kultusoberbehörde	54
2.5.2. Die Securitate	58
2.5.3. Zusammenarbeit Kultusoberbehörde – Securitate	63
3. Bischof Friedrich Müller im Visier der Securitate	65
3.1. Das „Objektiv“ Müller	65
3.2. Die Überwachung Müllers	82
3.2.1. Die Informantennetze	83
3.2.2. Technische Überwachung	89
4. Die Kirchenwahlen	93
4.1. Allgemeines	93
4.2. Die Wahlen 1949	94
4.3. Die Wahlen 1953/1954	100
4.4. Die Wahlen 1958	107
4.5. Die Wahlen 1961/1962	112
4.6. Die Wahlen 1966	122
5. Fazit	131

II. Dokumente

Editorische Hinweise 135

Kapitel 1: Beginn und Zusammenfassung der Überwachungsaktion von Bischof Friedrich Müller 141

1. [26. Oktober] 1948: Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, einen Rechenschaftsbericht über die Evangelische Kirche A. B. vorzulegen 141

2. 17. Februar 1949: Mitteilung, das Deutsche Antifaschistische Komitee beabsichtige, die Leitung der EKR abzulösen 142

3. [30. November] 1950: Anordnung der Generaldirektion für Volkssicherheit an alle Regionsdirektionen, in den protestantischen Glaubensgemeinschaften ein Netz von Informanten aufzubauen 143

4. [November/Dezember] 1950: Weitere Anleitungen der Generaldirektion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen 146

5. [9. Januar 1951]: Aufforderung des für die Kulte zuständigen Büros der Generaldirektion für Volkssicherheit an die Regionsdirektion Hermannstadt, Beweismaterial gegen Bischof Müller zu beschaffen 149

6. Juni 1951: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu über sein Treffen mit Bischof Friedrich Müller 150

7. [30. Januar 1969]: Zusammenfassung der informativen Überwachung Bischof Müllers mit dem Vorschlag, den Vorgang abzuschließen ... 155

8. 10. Februar 1969: Anordnung, die Akte Friedrich Müller abzulösen 160

Kapitel 2: Maßnahmen zur Amtsenthebung und Kontrolle von Bischof Friedrich Müller 163

9. 6. November 1950: Bericht des Majors der Securitate Heinz Stănescu mit dem Vorschlag, die Zweckmäßigkeit einer Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu prüfen 163

10. 20. März 1952: Kombiniertes Aktionsplan zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller 174

11. 27. September 1952: Vorschlag, zur Amtsenthebung von Bischof Friedrich Müller zu schreiten 178

12.	27. März 1953: Bericht der Securitate mit erneutem Vorschlag zur Amtsenthebung von Bischof Müller, mit handschriftlicher Anmerkung von Gheorghe Gheorghiu-Dej	184
13.	8. Januar 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin an Innenminister Alexandru Drăghici über das Verhalten von Bischof Müller nach Annahme der Kandidatur für die Wahl in die Große Nationalversammlung	201
14.	[ohne Datum]: Vorlage der Direktion Studien im Kultusdepartement für einen Bericht über Bischof Friedrich Müller	204
15.	16. September 1959: Maßnahmenplan im individuellen Überwachungsvorgang von Bischof Friedrich Müller	210
16.	8. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion III (Inlandsüberwachung) nach der Analyse des informativen Vorgangs im Fall Bischof Friedrich Müllers	221
17.	9. August 1966: Zusammenfassung der Securitate-Direktion der Region Kronstadt von wichtigen Aspekten in dem zu Bischof Friedrich Müller eröffneten Vorgang	236
Kapitel 3: Mechanismen der Überwachung		249
3.1. Informanteneinsatz und -anwerbung		249
18.	20. Juli 1954: Bericht der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums über den zu Bischof Friedrich Müller eröffneten individuellen informativen Vorgang	249
19.	31. März 1955: Bericht des Rayonsdienstes Hermannstadt des Innenministeriums über die Tätigkeit in der Evangelischen Glaubensgemeinschaft in der Zeitspanne 1. Januar – 31. März 1955	252
20.	30. November 1956: Kritik der Regionsdirektion Stalin des Innenministeriums am Rayonsdienst Hermannstadt wegen der informativen Arbeit im Fall Bischof Müller	256
21.	10. Februar 1962: Bericht der Regionsdirektion Hunedoara der Securitate über den Vorgang zur Anwerbung von Pfarrer Wilhelm Wagner	258
22.	30. Januar 1957: Kontaktplan des Führungsoffiziers für das Gespräch mit „Prietenul“	264
23.	9. Juli 1965: Führungsplan für den Agenten „Olteanu Nicolae“ im Vorgang „Moraru“	268

3.2. Informantenberichte	273
24. 22. August 1951: Informantenbericht von „Texas“ über die Gegner von Bischof Müller in der Evangelischen Kirche A. B.	273
25. 22. März 1953: Informantenbericht von „Prietenul“ über Bischof Müllers Verhalten beim Tod Stalins	275
26. 8. Juni 1953: Informantenbericht von „Florescu“ nach einem Besuch bei Bischof Müller	277
27. 15. Dezember 1952 / 31. März 1953: Informantenberichte von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR und die diesbezügliche Rechtfertigung der EKR	280
27.1. 15. Dezember 1952: Informantenbericht von „Florescu“ betreffend die illegale Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter der EKR	280
27.2. 31. März 1953: Kopie der Zuschrift der EKR an das Kultusministerium betreffend die Entlohnung der verhafteten Pfarrer und Mitarbeiter	282
28. 23. Februar 1965: Informantenbericht von „Olteanu“ über den Briefwechsel zwischen Stadtpfarrer Ernst Weingärtner und Bischof Friedrich Müller in der Frage der Auswanderung	284
29. 19. Januar 1962: Vertrauliche Information von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, an die Securitate zur Lage der EKR	288
3.3. Technische Überwachung	292
30. Beispiele für die Verletzung des von der Verfassung garantierten Briefgeheimnisses	292
30.1. 1. November 1954: Begleitschreiben zur Übersendung von abgefangenen Glückwünschen an Bischof Müller zur Auswertung	292
30.2. 26. April 1966: Begleitschreiben zur Rücksendung eines Briefes an Dienst „F“ nach der Auswertung	293
30.3. 18. April 1967: Bericht der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate über den Inhalt eines auf inoffiziellem Weg ins Land gelangten Briefes an Bischof Müller	294
31. 15. Februar 1952: Begleitschreiben zur Sendung von Tonbändern mit abgehörten Gesprächen zwecks Übersetzung	296
32. 27. Mai 1963: Ansuchen der Regionsdirektion Kronstadt beim stellvertretenden Innenminister, die Installation einer Raumabhörung in der Wohnung von Bischof Müller zu genehmigen	297

33.	[I.?] August 1963: Details zur Wohnung von Bischof Müller und den darin sich aufhaltenden Personen im Hinblick auf die Installation der Raumabhörungsanlage	299
34.	27. September / 25. Oktober 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller und die Antwort darauf	301
	34.1. 27. September 1965: Antrag für das erneute Aufstellen eines Beschattungspostens von Friedrich Müller	301
	34.2. 25. Oktober 1965: Antwort der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate auf den Antrag betreffend erneutes Aufstellen eines Beschattungspostens	303
35.	17. Dezember 1965: Anordnung der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an den Rayonsdienst in Hermannstadt, wöchentlich über den Gesundheitszustand und eventuelle Reisen von Bischof Müller zu berichten	304
 Kapitel 4: Die Wahlen in der Evangelischen Kirche A. B.		307
36.	9. Juli 1949: Das Kultusministerium gibt dem Innenministerium die Wahltermine in der EKR bekannt und bittet, Miliz und Securitate Anweisungen zu erteilen	307
37.	18. Februar 1950: Bericht der Regionsdirektion Hermannstadt der Securitate an die Generaldirektion der Volkssicherheit über die am 9. Oktober 1949 erfolgte Wahl des Landeskonsistoriums	309
38.	17. Juni 1953: Gutachten von Dumitru Dogaru, Direktor im Kultusministerium, betreffend die Vertagung der Wahlen des Landeskonsistoriums	314
39.	5. November 1953: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an das Innenministerium über die bevorstehenden Bezirkskirchen- und Landeskonsistoriumswahlen	315
40.	26. November 1957: Bericht der Regionsdirektion Stalin der Securitate an die Direktion III des Innenministeriums über die Situation in der EKR vor den kirchlichen Wahlen 1957/1958	326
41.	6. November 1957: Informantenbericht von „Prietenul“ über den Besuch Bischof Müllers in Bukarest	328
42.	9. April 1958: Gutachten des Kultusdepartements betreffend die Vertagung der Landeskirchenversammlung	330
43.	[April 1962]: Maßnahmenplan zur Durchsetzung der EKR-Leitung mit Mitarbeitern der Securitate	331

44.	15. November 1962: Informantenbericht von „Olteanu N.“ über den Verlauf der Landeskirchenversammlung vom 11.–12. November 1962	339
45.	17. November 1962: Bericht des Kultusdepartements über die Landeskirchenversammlung und die Wahlen ins Landeskonsistorium	347
46.	26. Januar 1967: Bericht des für die Kulte zuständigen Dienstes 4 der Direktion Inlandsüberwachung über die Organisation der Wahlen ins Landeskonsistorium 1966 durch Bischof Müller	362
47.	15. März 1967: Bericht von Dumitru Dogaru, Generalsekretär des Kultusdepartements, über die Lage in der EKR nach den Wahlen 1966	369

Kapitel 5: Die Frage der Nachfolge im Bischofsamt 375

48.	21. August 1963: Informantenbericht von „Florescu“ über Bischof Müllers Absicht, seine Erinnerungen zu schreiben und seine Motive für das Verbleiben im Amt	375
49.	15. Juni 1964: Telegramm der Regionsdirektion Kronstadt der Securitate an die Direktion III betreffend die Nachfolge im Bischofsamt	379
50.	3. März 1965: Bericht der Direktion III der Securitate über Einstellungen des Bischofs sowie die Frage der Amtsnachfolge	381
51.	6. Mai 1967: Informantenbericht von „Olteanu“ betreffend die für die Bischofswahlen geplante Taktik	384

III. Anhang

	Verzeichnis der Abkürzungen	389
	Organisationsstrukturen der Securitate	392
	Verzeichnis der Decknamen	395
	Verzeichnis der Abbildungen	396
	Personenregister	398
	Register geografischer Namen	403
	Quellen- und Literaturhinweise	408
	Danksagung	423

I. Einleitende Studie

1. Einleitung

1.1. Erinnerungen, Rechtfertigungen, Bestätigungen

Friedrich Müller-Langenthal (1884–1969), zwischen 1945 und 1969 Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (im Folgenden: EKR), stellt sich in seinen *Erinnerungen*¹ als unerschrockener, sendungsbewusster und von Gottes Wohlwollen überzeugter Kämpfer im Dienst der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft dar. Die im Rückblick auf die Geschehnisse verfassten Aufzeichnungen² beschreiben die zeitweise äußerst kritische Lage der EKR und der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie Müllers Bemühungen, die traditionsorientierte Volkskirche als geistlichen und kulturellen Halt und Richtpunkt für die Gemeinschaft zu bewahren. Die *Erinnerungen* vermitteln nicht das Bild eines Widerstandskämpfers, weder in den Einblendungen über seine Aktivitäten in der NS-Zeit noch unter dem kommunistischen Regime, sondern das eines umsichtigen Taktierers.³ Die in der Einleitung zu den *Erinnerungen* skizzierten Daten zur Biografie und zum Werdegang des Bischofs, weitet der Kirchenhistoriker Ulrich Andreas Wien unter maßgeblicher Verwendung von Unterlagen aus dem Archiv der EKR sowie aus Nachlässen und Archiven in Deutschland in seiner Monografie *Kirchenleitung über dem Abgrund. Bischof Friedrich Müller vor den Herausforderungen durch Minderheitenexistenz, Nationalsozialismus und Kommunismus* aus, in der das Wirken Müllers in einen sozialpolitischen und historischen Kontext gesetzt und aus theologischer Perspektive dargestellt wird.⁴ Müller hat in den *Erinnerungen* versucht, die während seiner Amtszeit als Bischof getroffenen Entscheidungen im Kontext der innen- und außen-

1 Bischof Friedrich Müller: *Erinnerungen. Zum Weg der siebenbürgisch-sächsischen Kirche 1944–1964*. Bukarest u. a. 1995.

2 Den Aufzeichnungen von Trude Kast, der Vertrauten und später Hausdame von Müller zufolge, die das Typoskript daktylografiert hat, hatte Müller Ende der 1950er-Jahre mit dem Schreiben auf Bitten mehrerer Freunde und der Braut des gefallenen Sohnes begonnen. Vgl. Trude Kast: *Der zweite Teil der Geschichte der Familie Kast-Kristyn 1930–1980*. Typoskript im Archiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim am Neckar, Nachlassarchiv, B I V3/73, S. 242f.

3 Vgl. Dietmar Schmidtman: *Besprechung von Müller: Erinnerungen*. In: *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* (im Folgenden: *ZfSL*) 21 (1998) H. 1, S. 113, S. 115.

4 Ulrich Andreas Wien: *Kirchenleitung über dem Abgrund. Bischof Friedrich Müller vor den Herausforderungen durch Minderheitenexistenz, Nationalsozialismus und Kommunismus*. Köln, Weimar, Wien 1998 (Hermannstadt 2002).



Abb. 1: Bischof D. Friedrich Müller an seinem Arbeitstisch

politischen sowie kircheninternen Lage zu erklären – was zur Zeit ihrer Niederschrift oftmals nur in Andeutungen möglich war. Wien vertieft den historischen und politischen Rahmen und rückt die zuweilen überbordenden Müllerschen Darstellungen in ein faktengestütztes Licht. Dennoch bleiben die Hintergründe zu einigen Vorgängen ungeklärt und manche Aussagen in den *Erinnerungen* grenzen an Fabulationen.

Das Wirken Müllers als Bischof und die in seiner Amtszeit erfolgte Anpassung der EKR an die Bedingungen unter kommunistischer Herrschaft werden in den beiden Publikationen aufgrund der eigenen Darstellungen Müllers, jener von Personen aus seinem Umfeld und der offiziellen Verlautbarungen des Regimes vorgestellt. Das Handeln des Bischofs erfolgte jedoch als Reaktion auf – und in einigen Fällen zur Vorbeugung – meist geheimer Maßnahmen und Entwicklungen sowie auf die sich verändernde politische Lage und die jeweiligen ideologischen Richtlinien des kommunistischen Staates. Diese *altera pars*, die vom Partidul Comunist Român (PCR; Rumänische Kommunistische Partei, im Folgenden: RKP⁵) initiierten und von ihren Handlangern – dem Geheimdienst Securitate und der Kultusoberbehörde –

5 Die RKP trug nach der 1948 erfolgten Zwangsvereinigung mit der Sozialdemokratischen Partei bis 1965 den Namen Rumänische Arbeiterpartei (RAP). Im Folgenden wird die Kürzel RKP verwendet, wenn allgemein von der kommunistischen Partei die Rede ist.

unternommenen Versuche, sich die EKR hörig zu machen, sie zu unterwandern und gleichzuschalten, kommt nun in dieser Dokumentation zu Wort. Sie verändert das Bild Friedrich Müllers nicht wesentlich, erklärt jedoch Entscheidungen, rückt manche Behauptungen zurecht und bietet Anhaltspunkte für die Erklärung von Handlungen und Haltungen, deren Hintergründe wohl nie ganz aufgeklärt werden können.

Müller gab seine Aufzeichnungen zu Lebzeiten mehreren Pfarrern und Vertrauten unter den Mitarbeitern im Bischofsamt zum Lesen.⁶ Ihm lag es sehr daran, dass seine Darstellung des Geschehens in der EKR sowie die Gründe für seine Handlungen als Bischofsvikar in den NS-Jahren und als Bischof in der kommunistischen Periode nicht nur seinen Vertrauten, sondern auch in einer post-totalitären Zeit – an die er glaubte – bekannt werden. Da er um die Gefahr einer Beschlagnahmung wusste, war er bemüht, ein Exemplar des Typoskripts samt Anhängen in die Bundesrepublik Deutschland zu schicken. Dank der 1965 erfolgten Mikroverfilmung durch Albert Klein,⁷ seinen Nachfolger im Bischofsamt, gelangte das Typoskript zu dem aus Nordsiebenbürgen stammenden, in Mainz lebenden Pfarrer Josef (Sepp) Scheerer⁸ – wie aus den von der Securitate abgehörten Gesprächen zu erfahren ist.⁹

Die *Erinnerungen* Müllers seien „eine Rechtfertigung“, soll Albert Klein im Familienkreis gesagt haben.¹⁰ In einem Gespräch mit Carl Göllner,¹¹ dem

6 Im Nachlass von Pfarrer Hellmuth Klima sind handschriftliche Notizen zu den Erinnerungen aufbewahrt. Manuskript im Archiv des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim/Neckar, Nachlassarchiv, B I 62–63a. Vgl. auch die Dokumente Nr. 16 und Nr. 17.

7 Albert Klein (1910–1990), Pfarrer in Dobring (1946–1953), Petersdorf (1953–1958), Stadtpfarrer von Mühlbach (1958–1968), Kronstadt (1968–1969), Bischof der EKR (1969–1990).

8 Josef Scheerer (1908–1986), Pfarrer in Sächsisch-Regen und Botsch, nach Kriegsdienst bei der SS und Gefangenschaft als Gefangenen- und Flüchtlingsseelsorger in Österreich, seit 1956 als Pfarrer in Mainz, im Gustav-Adolf-Werk und in der Leitung des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen aktiv.

9 Die Auszüge aus dem Abhörprotokoll des Gesprächs zwischen Müller und Albert Klein in Arhiva Consiliului Național pentru Studierea Arhivelor Securității (im Folgenden: ACNSAS; Archiv des Nationalen Rats für die Archive der ehemaligen Securitate), Dossier I 258 189, Band 2, S. 1, S. 7–10, S. 270. Josef Scheerers Sohn Karl Scheerer bestätigte der Herausgeberin, dass sich die Filmabzüge sowie weitere Ausarbeitungen von Bischof Müller im Nachlass von Scheerer befinden, und stellte ihr den Aktenordner zur Verfügung.

10 So Hans Klein, Sohn von Albert Klein, im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

11 Carl Göllner (1911–1995), Historiker, erste Publikationen in den 1930er- und 1940er-Jahren. Historiker am Hermannstädter Forschungsinstitut der Rumänischen Akademie, dessen Direktor (1970–1975), Schriftleiter der *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* (1959–1981), Mitglied im Präsidium der Akademie für soziale und politische Wissenschaften.

er über das Typoskript berichtete, habe Müller 1963 selbst gesagt, er habe die Erinnerungen verfasst, um sein Wirken zu rechtfertigen.¹² Einem (abgehörten) Gespräch mit dem Mediascher (rum. Mediaș, ung. Medgyes) Dechanten Hans Scheerer¹³ zufolge, soll Müller die Erinnerungen auch als Reaktion auf die Aufzeichnungen von Bischof Viktor Glondys¹⁴ verfasst haben.¹⁵ Warum meinte der Bischof, sein Handeln darstellen und rechtfertigen zu müssen?

Zu Müllers Lebzeiten wurde seine Selbstdarstellung als Opponent von Bischof Wilhelm Staedel¹⁶ und Volksgruppenführer Andreas Schmidt¹⁷ sowie seine Information, man habe seine Festsetzung in Berlin geplant, in Pfarrrerkreisen als „Mythos“¹⁸ angezweifelt. Erst viel später sei es Albert Klein klar geworden, dass Müller tatsächlich nach Berlin abgeschoben werden sollte und dass seine Rückkehr nach Siebenbürgen erst dem Eingreifen des Diplomaten im Auswärtigen Amt und Mitglied der Bekennenden Kirche Hans Bernd von Haeften¹⁹ zu verdanken sei, das auch zur Schlichtungsvereinbarung mit Staedel führte.²⁰ Mit fortschreitendem Alter hat Müller die Angelegenheit jedoch stets weiter „hochstilisiert“ und wurde deswegen belächelt.²¹

Der Rückblende auf seine Haltung in den letzten Jahren der NS-Zeit sowie auf die Auseinandersetzungen mit Glondys widmet Müller in den *Erin-*

12 Vgl. Dokument Nr. 48.

13 Hans Scheerer (1906–1970), Pfarrer in Pretai (1936–1951), Dozent am Theologischen Institut in Hermannstadt (1951–1955), Stadtpfarrer und Bezirksdechant in Mediasch (1962–1970).

14 Viktor Glondys (1882–1947), Stadtpfarrer von Czernowitz (1911–1922) und Kronstadt (1922–1932), Bischofsvikar (1930–1932) und Bischof der EKR (1932–1941), von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen. Zu den Aufzeichnungen von Glondys vgl. Ulrich Andreas Wien: Besprechung zu D. Dr. Viktor Glondys, Bischof der Evangelischen Landeskirche A. B. in Rumänien: Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949. Dinklage 1997. In: ZfSL 20 (1997) H. 2, S. 202–210.

15 ACNSAS, Dossier MFI 45 683 SB, Band 2, S. 155, Gespräch am 22.11.1966 bei Bischof Müller.

16 Wilhelm Staedel (1890–1971), Pfarrer in Honigberg (1924–1930), Prediger in Kronstadt (1930–1937), 1937 des Amtes enthoben, 1940 Kulturamtsleiter der DVfR, Bischof der EKR (1941–1944), initiierte 1942 die Gründung des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben in Siebenbürgen. Wurde im Oktober 1944 im Lager Târgu Jiu interniert, Flucht nach Deutschland 1946, bis 1959 Krankenhauseesorger.

17 Andreas Schmidt (1912–1948), 1939 von der Volksdeutschen Mittelstelle in Rumänien eingesetzt, 1940 an der Rekrutierung von 1.000 Freiwilligen für die SS beteiligt, im September 1940 zum Führer der nationalsozialistisch geprägten politischen Organisation Deutsche Volksgruppe in Rumänien ernannt.

18 Hans Klein im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

19 Hans Bernd August Gustav von Haeften (1905–1944), deutscher Diplomat, nach dem Attentat vom 20.7.1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

20 Müller: Erinnerungen, S. 344–348, S. 354, S. 357f.; Wien: Kirchenleitung, S. 201–210.

21 Hans Klein im Gespräch mit der Herausgeberin am 10.7.2017.

nerungen viel Raum. Die von Glondys in der Eingabe an das Landeskonsistorium (im Folgenden: LK) am 11. April 1947, vor allem aber in deren Ergänzung vom 19. Mai 1947 gelieferten Indizien zu Müllers NS-Vergangenheit bilden den Grundstock des vom Securitate-Major Heinz Stănescu²² eingeleiteten informativen Vorgangs, der den Plan einer Amtsenthebung des Bischofs in den 1950er-Jahren auslöste.²³ Vergleicht man die vorgebrachten Anschuldigungen mit den in den *Erinnerungen* dargestellten Abläufen bis zur ersten Hälfte der 1950er-Jahre, entsteht der Eindruck, Müller habe den Inhalt der Akte gekannt.²⁴ In den *Erinnerungen* berichtet er über eine Audienz bei Ministerpräsident Petru Groza²⁵ im März 1952, der ihn anhand einer auf dem Tisch liegenden Mappe zu den „Anschuldigungen gegen mich, über die Belege, [die] darin enthalten waren“ befragt habe.²⁶ Zu Müllers Selbstdarstellung als von Amtsenthebung und eventueller Verhaftung gefährdetes Kirchenoberhaupt bieten die Unterlagen der Securitate nun die Bestätigung und geben Aufschluss.

22 Heinz Stănescu (1921–1994), eigentl. Rottenberg, Literaturhistoriker, 1940–1944 wegen seiner jüdischen Herkunft diskriminiert, trat 1945 der RKP bei. Studium der Literatur und Philosophie, seit 1947 in Strukturen der Polizei, nach der Securitate-Gründung Abteilungsleiter für Kulte innerhalb der Direktion I Inlandsüberwachung. Wurde 1952 (vermutlich im Kontext des Machtkampfes in der RAP) entlassen, wegen Homosexualität angeklagt und zu Zwangsarbeit verurteilt, dort 1953 als IM angeworben; verfasste bis zu seinem Verbleib in Westeuropa 1976 unter mehreren Decknamen („Abrud“, „Silviu“, „Traian“) Berichte an die Securitate. Vgl. Stefan Sienerth: Zielstrebig, leidenschaftlich, übereifrig. Zur Securitate-Akte des Literaturhistorikers Heinz Stănescu. In: Joachim v. Puttkamer, Stefan Sienerth, Ulrich Andreas Wien (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen. Köln, Weimar, Wien 2014, S. 308–340; Liviu Pleșa: Efectul combaterii „devierii de dreapta“ asupra politiciii de cadre a Securității [Die Auswirkung der Bekämpfung der „Rechtsabweichung“ auf die Kaderpolitik der Securitate]. In: Caietele CNSAS 1 (2014), S. 183–213, hier: S. 191.

23 Vgl. ACNSAS, Dossier I 236 853, Bände 1–4.

24 Außer der Auseinandersetzung von Bischof Müller und Landeskirchenkurator Hans Otto Roth mit Viktor Glondys werden unter anderen die Pressekampagne in der *România viitoare* [Das zukünftige Rumänien], die Anfechtung von Müllers Wahl zum Bischof durch Erhard Andree und Adolf Fuss, die von Hans Schwarz aufgestellten Statistiken zur Situation der sächsischen Gemeinschaften, Details zur Anfechtung der Wahl von Wilhelm Bruckner zum Landeskirchenkurator 1949 sowie die Nicht-Unterzeichnung des Telegramms an den Kongress der Friedenspartisanen breit dargelegt.

25 Petru Groza (1884–1958), Jurist, gründete 1933 die linksgerichtete Frontul Plugarilor (Front der Pflüger) und wurde als deren Vorsitzender im November 1944 zum stellvertretenden und am 6.3.1945 auf Druck Moskaus zum Ministerpräsidenten der ersten, von Kommunisten dominierten Nachkriegsregierung ernannt; Vorsitzender des Präsidiums der Großen Nationalversammlung (1952–1958).

26 Müller: *Erinnerungen*, S. 115. Groza hatte den Bischof vor einer gegen ihn geplanten Verfolgungsmaßnahme erstmals 1950 im Kontext der Verhaftung der katholischen Bischöfe gewarnt (ebenda, S. 83).

Die Erwähnung der zahlreichen Intrigen „linksradikaler“ Kräfte in den *Erinnerungen* klingt ebenfalls nach Rechtfertigung. Bischof Müller musste jedoch nicht bloß seine NS-Vergangenheit erklären, er wollte gegenüber der Nachwelt auch sein Handeln und die in den Jahren des Kommunismus eingegangenen Kompromisse mit der Staatsmacht rechtfertigen. Angefochten wurde er einerseits von der Staatsmacht, weil er sich den Entmündigungs- und Kontrollversuchen zu widersetzen versuchte, andererseits von vielen Pfarrern und Gläubigen, die über seine öffentlichen Auftritte an der Seite der Machthaber und das zuweilen Mit-den-Wölfen-Heulen enttäuscht waren. Vertreter der Landsmannschaft und Ausreisewillige unter den Pfarrern und Gemeindegliedern bezeichneten ihn als „roten Bischof“, weil er die Ausreise nicht befürwortete, was als dem Regime dienende Haltung gedeutet wurde.

In den *Erinnerungen* geht Bischof Müller auch auf die wiederholten Angriffe gegen die EKR ein und stellt sich dabei als ihr Retter dar. Im Kontext der in der Zeitspanne 1944–1948 gegen die deutsche Minderheit getroffenen Maßnahmen²⁷ sowie des Vorgehens gegen die katholische Kirche²⁸ waren dergleichen Befürchtungen berechtigt. Ernst zu nehmende Hinweise gibt es in den zugänglichen Unterlagen jedoch nur über eine im Dezember 1944 geplante Auflösung der EKR.²⁹ Friedrich Müller hätte die evangelische Kirche, wäre ihre Auflösung von den Entscheidungsträgern tatsächlich befürwortet worden, nicht retten können.

Die zugänglichen Unterlagen der Securitate und der Kultusoberbehörde bestätigen die von Bischof Müller geschilderten Versuche der Staatsmacht, bei den kirchlichen Wahlen ihr hörige oder gefügigere Pfarrer und Laien in die Kirchengremien einzubringen, um Einfluss zu gewinnen und die EKR unterwandern zu können. Die Personenakten im Archiv der Securitate geben Aufschluss über Schikanen, Bedrängungen aber auch Instrumentalisierungen und erklären die nach zähen Verhandlungen zustande gekommenen Zusammensetzungen der Kirchengremien. Belegt werden können Müllers Vermutungen und Gewissheiten über die in ihre Fänge geratenen Mitarbeiter, aber auch das Wirken von informellen Mitarbeitern, die ihr Doppelspiel verbergen konnten.

Der Herausgeberin dieser Dokumentation liegt es fern, Urteile zu fällen, Schuldzuweisungen vorzunehmen oder jemanden bloßzustellen. Beabsichtigt wurde allein, das Geschehen, dessen Hintergründe und Szenarien darzustellen und zu deuten, die zu den bekannten Ergebnissen geführt haben. Oder

27 Vgl. den Absatz „Lage der deutschen Minderheit“.

28 Vgl. den Absatz „Lage der Kirchen allgemein“.

29 Vgl. den Absatz „Lage der EKR“.

dieses zumindest zu versuchen. Bei der Wertung der Personen, die dem von der Securitate ausgeübten Erpressungsdruck nicht standgehalten haben, muss in Betracht gezogen werden, dass sie oft nur die Wahl hatten zwischen Kollaboration oder Gefängnis beziehungsweise Arbeitslager. Dabei spielte der Zeitpunkt eine entscheidende Rolle – das Risiko der Verhaftung war in den 1950er-Jahren sehr viel größer als nach 1967 –, außerdem das eventuell kompromittierende Erpressungsmaterial.³⁰

Anhand der übersetzten Dokumente sollen die von Securitate und Kultusoberbehörde geplanten Vorgänge und Maßnahmen aufgezeigt werden, mit denen Bischof Müller gefügig gemacht werden sollte. Der Bischof wurde in der traditionsbewussten siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft als eine ihrer richtungsweisenden Persönlichkeiten angesehen.³¹ Müller selbst sah sich – ebenso wie die Mehrzahl der Siebenbürger Sachsen im In- und Ausland in den Nachkriegsjahren – als „Oberhirte“ dieser Gemeinschaft, und als ihr „Oberhaupt“ wurde er auch von den staatlichen Behörden wahrgenommen. Die geheimdienstlichen Dokumente verdeutlichen, wie die Konstruktion eines Feindbildes von Friedrich Müller als Bischof der „evangelisch-lutherischen deutschen Kirche“ – so der Sprachgebrauch der Securitate – erfolgte und desgleichen, welche Mittel in dem ihn umgebenden Überwachungssystem eingesetzt worden sind. Das Vorgehen ist beispielhaft für viele andere Fälle von Überwachung, Verfolgung sowie versuchter Instrumentalisierung und Manipulierung nicht bloß von Würdenträgern der Kulte, sondern auch anderen Personen während der kommunistischen Zeit. Die Dokumente geben desgleichen Aufschluss über die Haltung der Staatsmacht gegenüber der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft und ihrer Kirche, implizit aber gegenüber der gesamten deutschen Minderheit. Die beabsichtigten und getroffenen Maßnahmen der Securitate und der Kultusbehörde weisen Schwankungen auf, je nach jeweils aktuellem internationalem und nationalem politischem Kontext.

Das Umreißen des historischen Rahmens, die Kurzbeschreibung der Dokumente und der Anmerkungsapparat (unter Berücksichtigung insbesondere

30 Vgl. Cristina Anisescu: „Partiturile“ agenturii [Die „Partituren“ der Agentur]. In: Cristina Anisescu, Silviu B. Moldovan, Mirela Matiu (Hgg.): „Partiturile“ Securității. Directive, ordine, instrucțiuni (1947–1987) [Die „Partituren“ der Securitate. Direktiven, Befehle, Anordnungen (1947–1987)]. București 2007, S. 23.

31 Vgl. zur Herausbildung der Deckungsgleichheit von Kirche und Gesellschaft beziehungsweise der „Volkskirche“ unter anderen: Andreas Möckel: Umkämpfte Volkskirche. Leben und Wirken des evangelisch-sächsischen Pfarrers Konrad Möckel (1892–1965). Köln, Weimar, Wien 2011, S. 1–5; Ulrich Andreas Wien: Von der „Volkskirche“ zur „Volksreligion“? In: ders.: Resonanz und Widerspruch. Von der siebenbürgischen Diaspora-Volkskirche zur Diaspora in Rumänien. Erlangen 2014, S. 225–293.

der seit 1990 in Rumänien veröffentlichten Fachliteratur) sollen auf die allgemeine Lage hinweisen, in der Bischof Friedrich Müller die Geschicke der EKR geleitet hat. Geschildert werden von ihm angedachte und durchgeführte Abwehrmechanismen gegen die Gängelung und Unterwanderung. Diese konnten die Eigenständigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Kirche nicht retten, die Anpassung jedoch auf ein unvermeidliches Maß begrenzen und Freiräume für das gottesdienstliche und in gewissen Grenzen auch traditionelle Gemeinschaftsleben in den überlieferten Strukturen der Schwester- und Bruderschaften sowie Nachbarschaften³² bewahren.

Nur tangentiell angesprochen wird die Problematik der bereits Anfang der 1950er-Jahre einsetzenden Ausreisebemühungen.³³ Die von den Kirchenleitungen in Rumänien und der Bundesrepublik Deutschland getroffenen Vereinbarungen verdienen eine eigene Untersuchung. Nicht näher eingegangen wird auch auf die Zwischenkriegszeit und die Kriegsjahre, auf die in den Unterlagen immer wieder Bezug genommen wird. Sie wurden von Ulrich A. Wien³⁴ und anderen Forschern behandelt.³⁵ Ausgeblendet werden desgleichen die internationalen Kontakte von Bischof Müller sowie die Aufnahme der EKR in den Lutherischen Weltbund³⁶ und ihre Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen.

³² Vgl. den Absatz „Wahlen 1962“.

³³ Vgl. dazu Georg Weber u. a.: *Emigration der Siebenbürger Sachsen. Studien zur Ost-Westwanderung*. Wiesbaden 2003, S. 558–620; Cosmin Budeancă: „Biserica nu emigrează“. *Episcopul Albert Klein și emigrarea preoților evanghelici luterani din România în anii 1970–1980* [„Die Kirche wandert nicht aus.“ Bischof Albert Klein und die Auswanderung der evangelisch-lutherischen Geistlichen aus Rumänien in den Jahre 1970–1980]. In: *Arhivele Totalitarismului*, Nr. 1–2 (2013), S. 166–179, Nr. 3–4 (1913) S. 165–178; Ulrich Andreas Wien: *Biserica Evanghelică C.A. din România începând cu anul 1918* [Die EKR seit 1918]. In: Ottmar Trașcă, Remus Gabriel Anghel (Hgg.): *Un veac frământat. Germanii din România după 1918* [Ein bewegtes Jahrhundert. Die Deutschen in Rumänien nach 1918]. Cluj-Napoca 2018, S. 245–251.

³⁴ Wien: *Kirchenleitung*, S. 29–210.

³⁵ Vgl. unter anderen Konrad Gündisch, unter Mitarbeit von Mathias Beer: *Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen*. München 1998, S. 173–211; Vasile Ciobanu: *Contribuții la cunoașterea istoriei sașilor transilvăneni 1918–1944* [Beiträge zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen 1918–1944]. Sibiu 2001; Florian Kühner-Wielach: *Drumul spre „alinierea“ la național-socialism. Pentru o istorie politică a germanilor din România între 1933–1940* [Der Weg zur NS-Gleichschaltung. Für eine politische Geschichte der Rumäniendeutschen zwischen 1933–1940]. In: Trașcă, Anghel (Hgg.): *Un veac frământat*, S. 77–112.

³⁶ Vgl. Ulrich Andreas Wien: „Vielmehr ist es immer wieder die menschliche und geistliche Dimension der Begegnungen, die uns genauso nötig sind und unsere Herzen mit Freude erfüllen“. In: ders.: *Resonanz und Widerspruch*, S. 569–589.

1.2. Methodische Überlegungen

Das Verwenden der von Securitate-Offizieren oder Informanten verfassten Schriftstücke als Geschichtsquellen ist problematisch. Die Historiker mahnen zu Vorsicht bei der Deutung und Interpretation der Dokumente, in denen „Wahrheit und Fiktion“ vereint sind.³⁷ Die „Fiktionen“ haben ihren Ursprung in der ungeprüften Wiedergabe von Informantenberichten, in die falsche oder veränderte Angaben aus Bosheit, Unkenntnis, Übereifer oder aufgrund von Erpressung eingeflossen sind, und die von den Offizieren, der ideologischen Indoktrination entsprechend, „kreativ“ bearbeitet wurden.³⁸ Als Betroffener aber auch als Forscher muss man das Lesen von Geheimdienstakten erst lernen.³⁹

Jede Akte besitzt ein hohes Maß an Individualität, nicht nur weil sehr unterschiedliche Personen im Mittelpunkt standen, sondern auch weil sie von verschiedenen Offizieren und meistens über mehrere Jahre hinweg zusammengestellt worden sind.⁴⁰ Die den Forschern oder Betroffenen zugänglichen Akten und Bände wurden nach den Regeln der Securitate für das Erstellen eines „operativen Fonds“ zusammengelegt, Mappen aus denen bei Bedarf Unterlagen herausgeholt und in anderen Mappen verwendet werden konnten, was vielfach auch erfolgte.⁴¹ Unterlagen der Securitate – wie von Geheimdiensten allgemein – können für bestimmte historische Perioden und Themen wichtige Quellen sein, sie dürfen jedoch nicht isoliert bewertet und be-

37 Florian Banu: *Adevăr și ficțiune în documentele Securității* [Wahrheit und Fiktion in den Dokumenten der Securitate]. In: *Analele științifice ale Universității „Alexandru Ioan Cuza“ Iași, seria Istorie* 51 (2005), S. 375–392, Online unter: http://www.cnsas.ro/documente/istoria_comunism/studii_articole/arhiva_securitatii/Adevar%20si%20fictiune.pdf, 9.2.2021; ders.: *Dosarele Securității: Despre capcanele interpretării* [Die Unterlagen der Securitate: Über die Fallen ihrer Interpretation]. In: *Arhivele totalitarismului* 52–53 (2006) H. 3–4, S. 131–145; Cristina Anisescu: *Studiu introductiv* [Einführende Studie]. In: dies., Silviu B. Moldovan: *Pseudomemoriile unui general de Securitate* [Die Pseudomemoiren eines Securitate-Generals]. București, Iași 2007, S. 7–66.

38 Zur Konstruktion von Vorgängen und zum Anlegen von Akten vgl. beispielsweise Stefan Sienerth: „Ich habe Angst vor unerfundnen Geschichten“. Zur „Securitate“-Akte Oskar Pastiors. In: *Spiegelungen* 5 (2014) H. 3, S. 236–270.

39 Corina L. Petrescu: *Beim Lesen einer Akte. Securitate-Unterlagen als Geschichte und Geschichten*. In: Florian Kühner-Wielach, Michaela Nowotnick (Hgg.): *Aus den Giftschränken des Kommunismus. Methodische Fragen zum Umgang mit Überwachungsakten in Zentral- und Südosteuropa*. Regensburg 2018, S. 191–204.

40 Katherine Verdery: *Viața mea ca „spioană“*. *Investigații dintr-un dosar de Securitate* [Mein Leben als „Spionin“]. Untersuchungen aus einem Securitate-Dossier]. București 2018, S. 33.

41 Eine Anleitung, wie Auswahl, Evidenz, Archivierung und wissenschaftliche Bearbeitung der Unterlagen zu erfolgen hat, vorgestellt in der Sitzung des Rats für Staatssicherheit am 10.1.1969, in ACNSAS, fond documentar, Dossier 88, Band 9, S. 208–252.

trachtet werden und sollten möglichst anderen Quellen gegenübergestellt werden,⁴² was in vielen Fällen unterlassen wurde, in anderen jedoch leider nicht möglich ist.⁴³

Rechnung tragen muss man sodann der Tatsache, dass Unterlagen von Geheimpolizei und Sicherheitsdiensten „die Tendenz [haben], Wirklichkeit durch ein Raster wahrzunehmen, das auf die eigene Zweckbestimmung zugeschnitten ist,“ wobei die Tätigkeit dieser Apparate vor dem „Hintergrund des eigenen Normengefüges“ erfolgte und die Wahrnehmung und Darstellung „stark ideologiegeprägt“ war.⁴⁴ Auch sollten die von den Offizieren erarbeiteten Unterlagen entweder Anklagepunkte produzieren oder die Verbrechen oder die Unfähigkeit der Offiziere vertuschen.⁴⁵

Der rumänische Historiker Cristian Vasile warnt, dass zahlreiche Historiker dem Repressionsapparat infolge der späten Öffnung der Securitate-Archive in Rumänien eine zu große Bedeutung beimessen und übersehen, dass die Securitate der zielstrebige Vollstrecker der von der RKP übermittelten Anordnungen war.⁴⁶ Für viele Vorgänge und Entscheidungen ist das Aktenmaterial der RKP (noch?) nicht auffindbar, möglicherweise gar nicht mehr erhalten. In einigen Fällen bestätigen oder widerlegen die Unterlagen des Repressionsapparates – und im Fall der Glaubensgemeinschaften jene der Kultusoberbehörde – die in den persönlichen Aufzeichnungen der Betroffenen oft verschleiert formulierten Angaben. Eine komplette Aufklärung ermöglichen sie nicht und sollte von ihnen auch nicht erwartet werden; im Falle mancher Entscheidungen, Ergebnisse und Haltungsänderungen der Betroffenen und Behörden können weiterhin nur Vermutungen aufgestellt werden.

Zu beachten gilt ferner, dass die im Archiv des Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității (im Folgenden: CNSAS; Nationaler Rat für die Archive der ehemaligen Securitate) aufbewahrten Securitate-Akten – sowohl jene der Verfolgten und Überwachten als auch jene der Informanten –

42 Klaus-Dietmar Henke, Roger Engelmann (Hgg.): Einleitung. In: Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 9–20, hier: S. 9.

43 Cristian Vasile: Biserica Ortodoxă Română în primul deceniu comunist [Die Rumänische Orthodoxe Kirche im ersten kommunistischen Jahrzehnt]. București 2005, S. 9.

44 Henke, Engelmann (Hgg.): Aktenlage, S. 11.

45 Banu: Adevăr și ficțiune, S. 385–389.

46 Cristian Vasile: Comunismul și Biserica: represiune, compromitere și instrumentalizare [Der Kommunismus und die Kirche: Repression, Kompromittierung und Instrumentalisierung]. In: Ruxandra Cesereanu (Hg.): Comunism și represiune în România. Istoria tematică a unui fratricid național [Kommunismus und Repression in Rumänien. Die thematische Geschichte eines nationalen Brudermords]. București, Iași 2006, S. 170–189, hier: S. 171.

nur Teile der ursprünglich zusammengetragenen Unterlagen enthalten. Unterschiede ergeben sich je nach dem Zeitpunkt, an dem eine Akte angelegt beziehungsweise geschlossen (nach dem Ausschluss einer Person aus dem Informantennetz oder Absetzen der Beobachtung) und zwecks Aufbewahrung im Archiv bearbeitet worden ist. Es gab die Verfügung, bei der Mikroverfilmung einer Akte nur die wichtigsten Dokumente aufzunehmen, es oblag demnach der Entscheidung des Offiziers, welches Schriftstück erhalten blieb und welches nicht.

Oftmals wurden Dokumente aus einem Vorgang oder einer Überwachungsakte von den bearbeitenden Offizieren auch in Akten anderer Personen abgeheftet.⁴⁷ Im Falle einiger Informanten-Akten blieb das Dossier mit den Anhängen (mapa anexă) – mit den von der Person gelieferten Informantenberichten – erhalten, trotz der Anleitung, diese in gewissen Abständen zu vernichten.⁴⁸ Von den Offizieren als von „geschichtlichem“ Wert betrachtet, gelangten zahlreiche Anordnungen aber auch Informantenberichte in den Bestand des Dokumentarfonds, wo sie in Dossiers unter meist irreführenden Titeln zusammengefasst worden sind.⁴⁹

Wird der Intention beim Verfassen eines Dokuments und der Bedingungen bei der Konstituierung einer Akte Rechnung getragen, können Informationen zu oftmals in anderen Quellen nicht erwähnten Ereignissen oder Fakten ausgefiltert werden, die für bestimmte Entwicklungen bedeutsam sind. Auch können Rückschlüsse gezogen werden sowohl über die Einstellungen der einzelnen Personen gegenüber der Securitate und der Staatsmacht allgemein. Die Akten der Informanten wiederum geben Aufschluss über die sehr unterschiedliche Mitarbeit von Pfarrern und LK-Mitgliedern mit der Securitate.

Die beiden Aktenkonvolute über Friedrich Müller wurden mit dem Ziel verfasst, ihn vor den übergeordneten Gremien – Securitate, Kultusoberbehörde, RKP-Führung – als denjenigen darzustellen, der ihren Absichten im Wege stand: der Unterwanderung und Durchsetzung der EKR mit der Staatsmacht gefügigen Vertretern zwecks Gleichschaltung als Institution im

47 Zum Beispiel befinden sich in der Akte von Hans Scheerer Unterlagen zu Albert Klein und den LK-Wahlen von 1966, in jener von Pfarrer Karl Otto Reich zu den Stadtpfarrwahlen in Hermannstadt 1962.

48 Vgl. Florian Banu, Liviu Țăranu (Hgg.): Securitatea 1948–1989. Monografie [Die Securitate 1948–1989. Monografie]. Band 1. Târgoviște 2016, S. 13.

49 Vgl. die editorischen Hinweise. Die vier Bände von Dossier 3 369 unter dem Titel „Cultul evanghelic-luteran din România“ [Der evangelisch-lutherische Kultus in Rumänien] beinhalten viele andere Unterlagen, nicht nur über die Kirche; Band 8 von Dossier 1 852 ist „Istoricul școlii săsești din Transilvania“ [Die Geschichte der sächsischen Schule in Siebenbürgen] betitelt, er enthält jedoch Unterlagen zur EKR und zur deutschen Gemeinschaft.

REPUBLICA SOCIALISTĂ ROMÂNIA

MINISTERUL DE INTERNE
Inspektoratul Judeţean SIBIU

MINISTERUL AFACERILOR INTERNE

DOS. Nr. **16097** VOL. Nr. **1**

ARHIVA OPERATIVA

DOSAR

Fond operativ MULLER FRIEDRICH

DOSARUL A FOST MICROFILMAT AZI: <u>12-06-1975</u> De U. M. <u>OPP3 SIBIU</u> Semnatura <u>ayhlyr</u>

Data _____

Urmează vol. nr. **2**
16097

Abb. 2: Titelblatt der Akte MFI 16 097 SB über Friedrich Müller („Moraru“)

kommunistischen Staat. Sind in der vierbändigen Akte I 236 853 die Unterlagen zur 1952–1953 geplanten Amtsenthebung zusammengelegt, so umfasst die zwanzigbändige Akte MFI 16 097 SB Dokumente zur gesamten Beobachtungsperiode 1920–1969. Sieht man über die bei der Erstellung und Zusammentragung der Unterlagen gehegten Absichten hinweg, lassen sich wichtige Informationen zu im Laufe der Jahre getroffenen Entscheidungen in der EKR erkennen.

Entschlüsselt werden kann anhand der Akten der Wandel in der Strategie und den Zielsetzungen der Securitate: In den Jahren des Stalinismus (1948–1954) und des brutalen Vorgehens der Securitate⁵⁰ standen die Amtsenthebung und gar Verhaftung Müllers im Vordergrund und sein Ersetzen durch einen der Staatsmacht hörige(re)n Pfarrer, da er als Hindernis der als „Demokratisierung“ bezeichneten Gefügigmachung der EKR betrachtet wurde. Da die RKP-Führung die Absetzung Müllers nicht befürwortete⁵¹ – es wurde kein Oberhaupt einer vom kommunistischen Staat anerkannten Glaubensgemeinschaft des Amtes enthoben⁵² –, versuchten Kultusdepartement und Securitate ab den Kirchenwahlen 1953/1954 die kirchlichen Gremien, insbesondere die Bezirkskonsistorien, aus denen die Delegierten zur Landeskirchenversammlung (im Folgenden: LKV) gewählt wurden, sowie das von dieser gewählte LK zu kontrollieren und zu instrumentalisieren. Die Amtsenthebung Müllers wurde nicht aus den Augen verloren, ab Mitte der 1960er-Jahre konzentrierte sich die Securitate jedoch auf die in Frage kommenden Nachfolger im Bischofsamt.

1.3. Forschungsstand

Die von Ulrich Andreas Wien in der Einleitung zu den *Erinnerungen* von Friedrich Müller skizzierte Biografie weitet der Autor in seiner Monografie über den Bischof aus.⁵³ Weitere Aspekte zu Müllers Handeln und zur Lage der EKR werden in Beiträgen Wiens geboten, die in dem Band *Resonanz und*

50 Zu den Verhaftungswellen und der Druckausübung auf die Kultusgemeinschaften vgl. z. B. Dennis Deletant: *Teroarea comunistă în România. Gheorghiu-Dej și statul polițienesc, 1948–1965* [Der kommunistische Terror in Rumänien. Gheorghiu-Dej und der Polizeistaat, 1948–1965]. Iași, București 2001, S. 102–111; Vladimir Tismăneanu, Dorin Dobrințu, Cristian Vasile (Hgg.): *Comisia prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România. Raport final* [Schlussbericht der Präsidialkommission für die Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien]. București 2007, S. 272–281.

51 Vgl. Dokument Nr. 12.

52 Vgl. das Kapitel „Allgemeine Lage der Kirchen“.

53 Müller: *Erinnerungen*, S. XIX–XLIX; Wien: *Kirchenleitung*, S. 15–28, S. 49–60.

Widerspruch. Von der siebenbürgischen Diaspora-Volkskirche zur Diaspora in Rumänien vereint sind.⁵⁴ In einer Folge von 23 Beiträgen stellte Pfarrer Dietmar Plajer verschiedene Bemühungen Bischof Müllers in den ersten Jahren des kommunistischen Regimes dar.⁵⁵ Schriftstücke aus dem Nachlass Müllers brachte Gerhard Schullerus unter dem Titel *Aus Verantwortung für die Kirche* heraus.⁵⁶

Wichtige Anhaltspunkte für die Anfangsjahre von Müllers Wirken als Bischofsvikar (1932–1944) und Bischof (1945–1948) sind den Tagebuchaufzeichnungen von Viktor Glondys, Bischof der EKR zwischen 1932–1940, zu entnehmen.⁵⁷ Der schriftliche Nachlass⁵⁸ und die von Thomas Frühmesser verfasste Biografie von Hans Otto Roth⁵⁹ stellen Müllers bedeutendsten Mitstreiter in den ersten Jahren unter kommunistischem Regime vor. Einsichten und Überlegungen nach Einsicht seiner Securitate-Akte veröffentlichte Pfarrer Mathias Pelger.⁶⁰ Oftmals in Rechtfertigungen gehen die Erinnerungen und Berichte von Pfarrern der EKR aus den Jahren des Kommunismus über, die Hermann Schuller in zwei Bänden herausgegeben hat.⁶¹ Das Ausmaß der Repressionsmaßnahmen gegen Geistliche der evangelischen Kirche und Angehörige der deutschen Minderheit kommt deutlich in der Nachzeichnung des theologischen, seelsorgerlichen aber auch gemeindeaufbauenden Wirkens von Pfarrer Konrad Möckel zum Ausdruck, die Andreas Möckel verfasst hat.⁶² Konrad Möckel wurde 1958 im Schwarze-Kirche-Prozess verurteilt, zu dem auch weitere Veröffentlichungen vorliegen.⁶³ Weitere politische Prozesse

54 Wien: Resonanz und Widerspruch.

55 Dietmar Plajers Beiträge mit unterschiedlichen Titeln und dem gemeinsamen Untertitel „Kirche im Kommunismus“, erschienen in: Kirchliche Blätter 5 (1992) – 4 (1995).

56 Gerhard Schullerus (Hg.): *Aus Verantwortung für die Kirche*. Nachdrucke und aus dem Nachlass erstmalig veröffentlichte Schriften von Bischof Friedrich Müller II. Hermannstadt, Bonn 2010.

57 Viktor Glondys: *Tagebuch. Aufzeichnungen von 1933 bis 1949*. Hg. von Johann Böhm und Dieter Braeg. Dinklage 1997.

58 Klaus Popa (Hg.): *Die Rumäniendeutschen zwischen Demokratie und Diktatur. Der politische Nachlass von Hans Otto Roth 1919–1951*. Frankfurt am Main u. a. [o. J.].

59 Thomas Frühmesser: *Hans Otto Roth. Biographie eines rumäniendeutschen Politikers (1890–1953)*. Köln, Weimar, Wien 2013.

60 Mathias Pelger: *Im Schatten der Securitate unter der Sonne Gottes*. Hermannstadt, Bonn 2016.

61 Hermann Schuller (Hg.): *Aus dem Schweigen der Vergangenheit. Erfahrungen und Berichte aus der siebenbürgischen Evangelischen Kirche A. B. in der Zeit des Kommunismus*. 2 Bände. Hermannstadt 2013 und 2017.

62 Möckel: *Umkämpfte Volkskirche*.

63 Corneliu Pintilescu: *Procesul Biserica Neagră 1958 [Der Schwarze-Kirche-Prozess]*. Kronstadt, Heidelberg 2008; Beiträge der Tagung anlässlich des 50-jährigen Gedenkens des Schwarze-Kirche-Prozesses. In: Zugänge. Jahrbuch des Evangelischen Freundes-

gegen Rumäniendeutsche, darunter auch Geistliche, werden zum Beispiel in dem von Peter Motzan und Stefan Siennerth herausgegebenen Band zum Schriftstellerprozess⁶⁴ oder in Michaela Nowotnicks Analyse des Romans *Rote Handschuhe* von Eginald Schlattner⁶⁵ thematisiert. Über seine Verurteilung und die Zeit im Gefängnis hat Herbert Roth berichtet,⁶⁶ eine ebenso eindrucksvolle Schilderung bietet Martha Tartler.⁶⁷

In Rumänien – und auf die hier publizierten Veröffentlichungen wird in dieser Dokumentation insbesondere Bezug genommen – ist in den Jahren seit der Öffnung des Securitate-Archivs⁶⁸ eine Vielzahl an Büchern erschienen, in denen die Securitate-Akte einiger Persönlichkeiten zu großen Teilen abgedruckt wurde, mit einer längeren oder kürzeren Einleitung sowie qualitativ unterschiedlicher Kontextualisierung.⁶⁹ Veröffentlicht sind auch mehrere Bücher, die Unterlagen aus der Securitate-Akte von Bischöfen enthalten, die zu Gefängnishaft verurteilt worden sind, wie der katholischen Bischöfe

kreises Siebenbürgen 36 (2008), S. 44–96; Karl-Heinz Brenndörfer, Thomas Şindilariu (Hgg.): *Der Schwarze-Kirche-Prozess 1957/1958. Erlebnisberichte und Dokumentation*. Kronstadt 2011.

64 Peter Motzan, Stefan Siennerth (Hgg.): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht*. Kronstadt 1959. München 1993.

65 Michaela Nowotnick: *Die Unentrinnbarkeit der Biographie. Der Roman „Rote Handschuhe“ von Eginald Schlattner als Fallstudie zur rumäniendeutschen Literatur*. Köln, Weimar, Wien 2016.

66 Herbert Roth: *Kein Jahr war vergeblich. Hinter Stacheldraht und Gittern 1958–1964*. München 1987.

67 Martha Tartler: *Zehn Jahre Hoffnung. 1953–1963*. Typoskript. Siebenbürgische Bibliothek Gundelsheim, P II-t/91.

68 Anfang der 1990er-Jahre stellte die Securitate-Nachfolge-Institution, der Serviciul Român de Informații (SRI; Rumänischer Nachrichtendienst), einer begrenzten Anzahl von Forschern Unterlagen zur Einsicht zur Verfügung; geregelt wurde der Zugang von Forschern sowie Betroffenen zu den Securitate-Akten durch Gesetz Nr. 187/1999 zur Gründung des Nationalen Rates für die Archive der ehemaligen Securitate (CNSAS), seit September 2000 ist die Forschung im Archiv möglich.

69 Erwähnt seien einige Beispiele: a) von CNSAS herausgegeben: Liviu Țăranu (Hg.): *Ion Mihai Pacepa în dosarele Securității 1978–1980* [Ion Mihai Pacepa in den Unterlagen der Securitate 1978–1980]. București 2009; Oana Ionel (Hg.): *Nicolae Pascu. În mijlocul vârtoii* [Inmitten des Wirbels]. București 2010; b) von Betroffenen ediert: Timothy Garton Ash: *Dosarul meu de securitate. O altă versiune a vieții* [Meine Securitate-Akte. Eine andere Version des Lebens]. București, Iași 1999; Neculai Constantin Munteanu: *Ultimii șapte ani de-acasa. Un ziarist în dosarele Securității* [Die letzten sieben Jahre daheim. Ein Journalist in den Unterlagen der Securitate]. București 2007; Dorin Tudoran: *Eu, fiul lor. Dosar de Securitate* [Ich, deren Sohn. Eine Securitate-Akte]. București, Iași 2010; Verdery: *Viața mea*; c) von Forschern zusammengestellt: Stelian Tănase: *Cioran și Securitatea* [Cioran und die Securitate]. București, Iași 2010; Lucian Boia: *Dosarele secrete ale agentului Anton. Petru Comarnescu în arhivele Securității* [Die geheimen Dossiers des Agenten Anton. Petru Comarnescu in den Archiven der Securitate]. București 2014.

Augustin Pacha (1870–1954)⁷⁰ und Márton Áron (1896–1980)⁷¹ sowie Pfarrer Géza Pálfi (1941–1984)⁷² oder der unierten Bischöfe Ioan Bălan (1880–1959)⁷³ und Alexandru Todea (1912–2002).⁷⁴

Das ACNSAS stellte einen Beitrag über den Fall des reformierten Pfarrers Ferenc Visky aus dem Bistum Großwardein (rum. Oradea, ung. Nagyvárad)⁷⁵ online.⁷⁶ Die Lage in den unierten Bistümern im Banat und in Großwardein wird ebenfalls anhand von Unterlagen aus dem Archiv der ehemaligen Securitate dokumentiert;⁷⁷ unter Nutzung dieser Dokumente bietet Dezső Buzogány einen Einblick in das Vorgehen der Staatsmacht gegenüber der reformierten Kirche (mit ungarischer Verkündigungssprache);⁷⁸ Csongor Jánosi schildert den Einfluss der Staatsmacht auf die Bischofswahlen in der reformierten Kirche in den 1960er-Jahren, desgleichen aber auch die Beziehungen zwischen den reformierten Kirchen und dem Staat in der Zeitspanne 1948–1960/1961.⁷⁹

70 William Totok (Hg.): *Episcopul, Hitler și Securitatea. Procesul stalinist împotriva „spionilor Vaticanului“ din România* [Der Bischof, Hitler und die Securitate. Der stalinistische Prozess gegen die „Spione des Vatikans“ in Rumänien]. Iași, București 2008.

71 Mihály Zoltán Nagy, Denisa Bodeanu (Hgg.): *(Le)hallgatásra ítélve. Márton Áron püspök lehallgatási jegyzőkönyvei (1957–1960)* [Zum Schweigen verurteilt. Stenogramme der Aufzeichnungen der von Bischof Márton Áron geführten Gespräche (1957–1960)]. Marosvásárhely, Nagyvárad, Kolozsvár 2019.

72 Denisa Bodeanu, Csaba Zoltán Novák (Hgg.): *„Clopotul amuțit“*. Preotul Pálfi Géza – o viață supravegheată de Securitate [„Die Glocke ist verstummt“. Pfarrer Pálfi Géza – ein von der Securitate überwachtetes Leben]. Miercurea Ciuc 2011.

73 Sergiu Soica, Gabriel Buboi (Hgg.): *Episcopul Ioan Bălan în dosarele Securității* [Bischof Ioan Bălan in den Unterlagen der Securitate]. Cluj-Napoca 2015.

74 Sergiu Soica (Hg.): *Cardinalul Alexandru Todea în dosarele Securității* [Kardinal Alexandru Todea in den Dossiers der Securitate]. Cluj-Napoca 2017.

75 Das Reformierte Bistum des Gebiets neben dem Königstein (Királyhágómelléki Református Egyházkerület/Episcopia Reformată de pe lângă Piatra Craiului) wird gängig nach dem Sitz des Bischofsamtes als Bistum der reformierten Kirche Großwardein bezeichnet. Die Verkündigungssprache ist Ungarisch.

76 Er wurde 1958 zusammen mit weiteren acht Personen verhaftet und zu 22 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, vgl. <<http://www.cnsas.ro/documente/judete/Bihor/2.5.pdf>>, 18.3.2021.

77 Vgl. zum Beispiel Sergiu Soica: *Biserica Greco-Catolică din Banat în primele două decenii ale regimului comunist* [Die Griechisch-Katholische Kirche des Banats in den ersten zwei Jahrzehnten des kommunistischen Regimes]. Cluj-Napoca 2014; ders.: *Clerici ai Eparhiei Greco-Catolice de Oradea în detenție sub regimul comunist din România* [Geistliche des Griechisch-Katholischen Bistums Großwardein in Gefangenschaft unter dem kommunistischen Regime in Rumänien]. Cluj-Napoca 2014.

78 Dezső Buzogány: *Secret Police Surveillance of the Guests of the Reformed Church and of the Dutch Theology Students in Socialist Romania*. In: Puttkamer, Sienerth, Wien (Hgg.): *Die Securitate*, S. 212–250.

79 Csongor Jánosi: *Aspecte privind relația dintre Biserica reformată și statul român în perioada 1948–1960/1961* [Aspekte der Beziehung zwischen der reformierten Kirche und

Nach der politischen Wende in Rumänien sind zunächst zahlreiche memorialistische Beiträge und Bücher von Geistlichen der orthodoxen, griechisch-katholischen (unierten) und römisch-katholischen Kirche erschienen, außerdem aufgrund der nach und nach zugänglich gemachten Archiv-Unterlagen zu den einzelnen Glaubensgemeinschaften erarbeitete Monografien oder Quellensammlungen. Die Kirchengeschichtsschreibung sei in den frühen 1990er-Jahren parteiisch und von fehlender Distanz zum Thema geprägt gewesen und habe oftmals den Anschein eines „Wettstreits“ erweckt, welche Kirche am intensivsten verfolgt worden sei, schreibt der Historiker Cristian Vasile.⁸⁰ Erwähnung verdienen seine Analysen zur unierten Kirche während der kommunistischen Zeit sowie jene zur orthodoxen Kirche im ersten Jahrzehnt dieser Herrschaft.⁸¹ Zur Lage der orthodoxen Kirche sind ein leider einbändig gebliebener Quellenband⁸² zur Tätigkeit der Kultusoberbehörde sowie die Veröffentlichungen des Historikers Adrian Nicolae Petcu zu erwähnen.⁸³ Die Situation der Glaubensgemeinschaften beziehungsweise ihr Einbeziehen in die Umgestaltung der Gesellschaft nach stalinistischem Modell wurde im Endbericht der Präsidentschaftskommission zur Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien⁸⁴ sowie in anderen Darstellungen der Lage in Rumänien⁸⁵ behandelt. In der 2016 veröffentlichten Monografie über die Securitate wird die staatliche Oberbehörde der Kultus- beziehungs-

dem rumänischen Staat in der Zeitspanne 1948–1960/1961]. In: Cosmin Budeancă, Florentin Olteanu (Hgg.): *Identități sociale, culturale, etnice și religioase în comunism* [Soziale, kulturelle, ethnische und religiöse Identitäten im Kommunismus]. Iași, București 2015, S. 357–385.

80 Vasile: *Comunismul și Biserica*, S. 170.

81 Cristian Vasile: *Istoria Bisericii Greco-Catolice sub regim comunist. 1945–1989* [Die Geschichte der Griechisch-Katholischen Kirche unter kommunistischem Regime. 1945–1989]. Iași, București 2003; ders.: *Între Vatican și Kremlin. Biserica Greco-Catolică în timpul regimului comunist* [Zwischen Vatikan und Kreml. Die Griechisch-Katholische Kirche während dem kommunistischen Regime]. București 2004; ders.: *Biserica Ortodoxă*.

82 Cristina Păiușan, Radu Ciuceanu (Hgg.): *Biserica Ortodoxă Română sub regimul comunist 1945–1958* [Die Rumänische Orthodoxe Kirche unter kommunistischem Regime 1945–1958]. Band 1. București 2001.

83 Zum Beispiel Adrian Nicolae Petcu (Hg.): *Partidul, Securitatea și Cultele (1945–1989)* [Die Partei, die Securitate und die Kulte (1945–1989)]. București 2005; ders.: *Împuternicitul de culte – între conformism și asigurarea libertății religioase* [Der Kultusbevollmächtigte – zwischen Konformismus und Sicherung der Religionsfreiheit]. In: *Caietele CNSAS* 1–2 (2013), S. 7–82.

84 Tismăneanu u. a. (Hgg.): *Raport final*, S. 258–270.

85 Erwähnt sei zum Beispiel Nicoleta Ionescu-Gură: *Stalinizarea României. Republica Populară Română 1948–1950. Transformări instituționale* [Die Stalinisierung Rumäniens. Die Rumänische Volksrepublik 1948–1950: Institutionelle Transformationen]. București 2005, S. 358–442.

weise Glaubensgemeinschaften zu den „institutionellen Alliierten“ (neben Miliz, Securitate-Truppen, Justiz und Strafvollzug) des Repressionsapparates gezählt und als solche beschrieben.⁸⁶ Erschienen ist sodann eine umfassende Biografie des Patriarchen Justinian Marina.⁸⁷

Über den Geheimdienst Securitate wurden zwei so genannte „Weißbücher“ veröffentlicht, noch bevor dessen Archiv der Forschung zugänglich gemacht wurde.⁸⁸ Erste Darstellungen der Struktur, der mehrfachen Umstrukturierungen, des Vorgehens und der Anordnungen der Securitate veröffentlichten der Zeithistoriker Marius Oprea⁸⁹ sowie der ehemalige Mitarbeiter des Securitate-Archivs in den 1980er-Jahren Cristian Troncotă.⁹⁰ Eine Vielzahl an Untersuchungen und Dokumenten wurde sodann von den Mitarbeitern des seit 2000 bestehenden CNSAS publiziert.⁹¹ Wichtige Erkenntnisse über die Tätigkeit der nach NKWD-Muster⁹² umstrukturierten Repressionsapparate in den Ostblockstaaten sind den Veröffentlichungen von Georg Herbstritt zu entnehmen.⁹³

Über die allgemeine politische Lage in Rumänien in den Jahren 1944–1969 ist eine umfangreiche Fachliteratur zur gesamten Zeitspanne aber auch zu

86 Banu, Țăranu (Hgg.): *Securitatea*, S. 416–429.

87 Constantin Tudosă: *Patriarhul Justinian Marina 1948–1977* [Patriarch Justinian Marina 1948–1977]. Târgoviște 2016.

88 Mihai Pelin: *Cartea albă a Securității*. 23 august 1944–30 august 1948 [Das Weißbuch der Securitate. 23. August 1944–30. August 1948], București 1997; ders.: *Cartea albă a Securității*. *Istории literare și artistice 1969/1989* [Literarische und künstlerische Geschichten 1969/1989]. București 1996.

89 Marius Oprea: *Banalitatea răului*. *O istorie a Securității în documente 1949–1989* [Die Banalität des Bösen. Eine Geschichte der Securitate in Dokumenten 1949–1989]. București, Iași 2002; ders.: *Bastionul cruzimii*. *O istorie a Securității (1948–1964)* [Die Bastion der Grausamkeit. Eine Geschichte der Securitate 1948–1964]. București, Iași 2008.

90 Cristian Troncotă: *Duplicitarii*. *O istorie a Serviciilor de Informații și Securitate ale regimului comunist din România 1965–1989* [Die Doppelgleisigen. Eine Geschichte der Nachrichten- und Sicherheitsdienste des kommunistischen Regimes in Rumänien 1965–1989]. București 2004; ders.: *Torționarii*. *Istoria instituției Securității regimului comunist din România (1948–1964)* [Die Folterer. Geschichte der Institution Securitate des kommunistischen Regimes in Rumänien (1948–1964)]. București 2006.

91 Vgl. Florica Dobre (Hg.): *Securitatea*. *Structuri – cadre, obiective și metode* [Die Securitate. Strukturen – Kader, Ziele und Methoden]. Band 1: 1948–1967, Band 2: 1967–1989. București 2006. Eine Übersicht der bisher zum Thema Securitate veröffentlichten Publikationen in: Banu, Țăranu (Hgg.): *Securitatea 1948–1989*, S. 15–45.

92 Dem 1934 gegründeten sowjetischen Innenministerium Народный комиссариат внутренних дел/Narodnyj komissariat wnutrennich del, abgekürzt NKWD (dt. Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) war als wichtigstes Ressort die damalige Geheimpolizei der Sowjetunion eingegliedert.

93 Erwähnt sei hier nur Georg Herbstritt: *Entzweite Freunde*. Rumänien, die Securitate und die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989. Göttingen 2016.

einzelnen Perioden erschienen.⁹⁴ Als Grundlage für die historische Erforschung der Zeitspanne seien die von den Arhivele Naționale Istorice Centrale (Zentrale Historische Nationalarchive) in Bukarest (rum. București) veröffentlichten Quelleneditionen erwähnt,⁹⁵ aber auch die beiden Dokumenten-Bände der Präsidienkommission zur Untersuchung der kommunistischen Diktatur in Rumänien.⁹⁶ Zahlreiche Teilaspekte des politischen, sozialen und religiösen Lebens sind in den in der Reihe *Analele Sighet* veröffentlichten Sammelbänden dargestellt, die aus Tagungen der Stiftung Academia Civică (Akademie für zivilgesellschaftliche Fragen) im Memorial von Sighetul Marmăției hervorgegangen sind.⁹⁷ Weitere wichtige Quellen sind die unter der Ägide des CNSAS zunächst in Buchform und danach in der Zeitschrift *Caietele CNSAS* [Die Hefte des CNSAS] veröffentlichten Beiträge;⁹⁸ desgleichen die vom 1993 gegründeten Institutul Național pentru Studiul Totalitarismului (Institut für Totalitarismusforschung) veröffentlichten Bücher sowie die Beiträge verschiedener Forscher in dessen bis 2018 herausgegebener Zeitschrift *Arhivele Totalitarismului*. Unter der Ägide des 2004 gegründeten Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc (im Folgenden: IICCMER; Institut für die Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil) erschienen mehrere Publikationen und Jahrbücher.⁹⁹

94 Historiografische Hinweise betreffend die Publikationen zum kommunistischen Regime in Rumänien in Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 36–46; zu den unmittelbaren Nachkriegsjahren vgl. unter anderen Ioan Chiper, Florin Constantiniu, Adrian Pop (Hgg.): *Sovietizarea României. Percepții anglo-americane (1944–1947)* [Die Sowjetisierung Rumäniens. Anglo-amerikanische Wahrnehmung (1944–1947)]. București 1993; Florin Constantiniu: *Da la războiul fierbinte la războiul rece* [Vom heißen zum kalten Krieg]. București 1998; zur gesamten Zeitspanne z. B. Deletant: *Teroarea comunistă*; ders.: *România sub regimul comunist* [Rumänien unter kommunistischem Regime]. București 2006.

95 Ioan Scurtu (Hg): *Viața politică în documente* [Das politische Leben in Dokumenten] 1945, 1946, 1947, 1950. 4 Bände. București 1994–2002; Arhivele Naționale ale României [Nationalarchive Rumäniens]: *Stenogramele ședințelor Biroului Politic al Comitetului Central al Partidului Muncitoresc Român* [Stenogramme der Sitzungen des Politbüros der RAP] 1948, 1949, 1950/1951, 1952, 1953. 6 Bände. București 2002–2007.

96 Mihnea Berindei, Dorin Dobrințu, Armand Goșu (Hgg.): *Istoria Comunismului din România. Documente. Perioada Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965)* [Die Geschichte des Kommunismus in Rumänien. Dokumente aus der Periode Gheorghe Gheorghiu-Dej (1945–1965)]. București 2009; dies.: *Istoria Comunismului din România. Documente perioada Nicolae Ceaușescu (1965–1971)* [Dokumente aus der Periode Nicolae Ceaușescu (1965–1971)]. București, Iași 2012.

97 Zwischen 1994 und 2003 erschienen insgesamt zehn Ausgaben des Sammelbandes *Analele Sighet* [Die Annalen von Sighet], redigiert von Romulus Rusan.

98 Arhivele Securității 1–4 (2004–2008) und *Caietele CNSAS*, 18 Folgen (2008–2018). Alle vom CNSAS herausgegebenen Bücher unter <http://www.cnsas.ro/puplicatii.html>, 10.12.2021.

99 Mehrere thematisch fokussierte Tagungsbände sowie *Anuarul Institutului de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc* [Jahrbuch des Instituts für die

Die Vorgänge in der EKR werden in den größeren Kontext der Lage der deutschen Minderheit in Rumänien gestellt. Diesbezüglich seien hier nur die Quellenbände *Die Deutschen in Rumänien 1944–1953*¹⁰⁰ sowie *Germanii din România 1945–1956* [Die Deutschen in Rumänien 1945–1956]¹⁰¹ und die Dokumentation *Das Schicksal der Deutschen in Rumänien*¹⁰² erwähnt. Umfassend dokumentiert ist in der Fachliteratur die Deportation von Rumäniendeutschen in die Sowjetunion im Januar 1945.¹⁰³ Die Vorgänge während der im März 1945 beschlossenen und anschließend durchgeführten Agrarreform im Falle der Rumäniendeutschen stellt Dumitru Şandru dar.¹⁰⁴

In rumänischer Sprache wird die Lage der deutschen Minderheit in der Zeitspanne 1945–1967 in einem von Laura Gheorghiu gezeichneten Buch geschildert;¹⁰⁵ in einem von Ottmar Traşcă und Remus Gabriel Anghel herausgegebenen Band werden die wichtigsten Aspekte aus Geschichte und Gegenwart der deutschen Minderheit ab 1918 untersucht.¹⁰⁶ Beiträge zur Zeitgeschichte der deutschen Minderheit in Rumänien beinhalten Bücher und Periodika, die vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS), dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) oder dem Institutul de Cercetări Socio-Umane (Forschungsinstitut für Gesellschaftswissenschaften) in Hermannstadt (rum. Sibiu, ung. Nagyszében) herausgegeben werden.¹⁰⁷

Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil].

100 Annemarie Weber (Hg.): *Die Deutschen in Rumänien 1944–1953*. Eine Quellensammlung. Köln, Weimar, Wien 2015.

101 Hannelore Baier (Hg.): *Germanii din România 1945–1956* [Die Deutschen aus Rumänien 1945–1956]. Sibiu 2005.

102 *Das Schicksal der Deutschen in Rumänien*. Augsburg 1994 (Sonderausgabe von Band 4 der Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa).

103 Erwähnt seien hier nur Georg Weber u. a.: *Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945–1949*, 3 Bde. Köln, Weimar, Wien 1996; Ilie Schipor: *Deportarea în fosta URSS a etnicilor germani din România* [Die Deportation ethnischer Deutscher in die ehemalige UdSSR]. Sibiu 2019.

104 Dumitru Şandru: *Reforma agrară din 1945 și țărănimea germană din România* [Die Agrarreform 1945 und die deutsche Landbevölkerung in Rumänien]. Bucureşti 2009.

105 Laura Gheorghiu: *Comunitatea dispărută. Germanii din România între anii 1945–1967* [Die verschwundene Gemeinschaft. Die Rumäniendeutschen in den Jahren 1945–1967]. Bucureşti 2015.

106 Traşcă, Anghel (Hgg.): *Un veac frământat*.

107 Zum Beispiel: die vom IKGS herausgegebenen Tagungsbände: Mariana Hausleitner (Hg.): *Vom Faschismus zum Stalinismus*. München 2008; Rudolf Gräf, Gerald Volkmer (Hgg.): *Zwischen Tauwetter und Neostalinismus*. München 2011; die vom AKSL in den Reihen *Studia Transylvanica* und *Siebenbürgisches Archiv* publizierten Bücher über Friedrich Müller, Konrad Möckel und die Securitate; die Publikationen *Spiegelungen* (IKGS), *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde* (AKSL) sowie *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* (Institut für Gesellschaftswissenschaften Hermannstadt).

2. Historischer Rahmen

2.1. Die politische Lage in Rumänien

Am 23. August 1944 verkündete König Mihai I. den Bündniswechsel Rumäniens und die Fortsetzung des Krieges auf Seiten der Alliierten. Die Rote Armee hatte die Ostgrenze des Landes überschritten. Aufgrund des am 12. September 1944 in Moskau unterzeichneten Waffenstillstandsvertrags wurde die Alliierte Kontrollkommission als oberste Autorität im Land eingesetzt.¹⁰⁸ Im Oktober 1944 legten Winston Churchill und Josef W. Stalin inoffiziell den prozentuellen Anteil der jeweiligen Einflussnahme in den Staaten Südosteuropas dahingehend fest, dass der Einfluss der Sowjets in Rumänien 90 Prozent und jener der Westalliierten 10 Prozent betrug.¹⁰⁹ Die sowjetische Regierung setzte als Druckmittel das Wiedereinführen der rumänischen Verwaltung in dem 1940 aufgrund des Zweiten Wiener Schiedsspruchs an Ungarn abgetrennten Nordsiebenbürgen ein, um am 6. März 1945 die unter sowjetischem Einfluss stehende Regierung unter Ministerpräsident Petru Groza zu installieren. Die Siebenbürgen-Frage, das heißt jene nach dessen Zugehörigkeit zu Rumänien oder Ungarn, wurde erst im Friedensvertrag von Februar 1947 geklärt.¹¹⁰ Infolge des Schiedsspruchs standen die Sathmarschwaben, die Wischauer Zipser sowie die im Nösnerland und im Reener Ländchen siedelnden Siebenbürger Sachsen in den Kriegsjahren unter ungarischer Verwaltung und kamen nun wieder an Rumänien.

Bis zur erzwungenen Abdankung von König Mihai I. am 30. Dezember 1947 war Rumänien eine konstitutionelle Monarchie mit einer Mehrpartei-
enregierung. Unter sowjetischem Druck nahm der Einfluss der kommunistischen Partei jedoch stetig zu. Nach Ausrufung der Republica Populară Română (Rumänische Volksrepublik, im Folgenden: RVR) übernahmen die

108 Der Vertragstext in rumänischer, russischer und englischer Sprache in Marin Radu Mocanu (Hg.): *România – Marele Sacrificat al celui de al Doilea război mondial* [Rumänien – der große Geopferte des Zweiten Weltkrieges]. Band 1. București 1994, S. 310–324.

109 Chiper u. a. (Hgg.): *Sovietizarea*, S. 7–10.

110 Valeriu Florin Dobrinescu, Ion Pătroiu (Hgg.): *Documente franceze despre Transilvania 1944–1947* [Französische Dokumente zu Siebenbürgen 1944–1947]. București 2001; T[atiana] V. Volokitina, T[ofin] M. Islamov, T[atiana] A. Pokivailova (Hgg.): *Problema transilvană. Disputa teritorială româno-maghiară și URSS 1940–1946*. Documente din arhivele rusești [Die siebenbürgische Frage. Die rumänisch-ungarische territoriale Auseinandersetzung und die UdSSR 1940–1946]. Cluj-Napoca 2014.

Kommunisten die Alleinherrschaft. 1948 erfolgten die juristischen Weichenstellungen für die kommunistische Gleichschaltung: Im April wurde die neue Verfassung verabschiedet,¹¹¹ im Juni erfolgte die Verstaatlichung der Industrie, der Banken, Versicherungs- und Verkehrsgesellschaften¹¹² und im August jene des Bildungswesens.¹¹³ Im August 1948 erschien das neue Kultusgesetz,¹¹⁴ auf Grund dessen nur jene Glaubensgemeinschaften anerkannt wurden, die sich der Kontrolle durch den Staat fügten. Das Strafgesetzbuch wurde zweimal novelliert, um eine Verfolgung und Bestrafung der am Krieg Schuldigen zu verschärfen.¹¹⁵ Der am 28. August 1944 gegründete Geheimdienst „Securitate“ (im Folgenden: Securitate)¹¹⁶ war das Instrument zur Durchsetzung der Umgestaltungen.¹¹⁷

Bereits im Februar 1948 wurde das Parlament aufgelöst und im April durch die Große Nationalversammlung ersetzt. Ebenfalls im Februar fand der sogenannte Vereinigungskongress der Sozialdemokratischen mit der Kommunistischen Partei statt, die Partei trug bis 1965 den Namen Partidul Muncitoresc Român (Rumänische Arbeiterpartei, im Folgenden: RAP). Im Amt des Ersten Sekretärs wurde der 1945 zum Parteichef gewählte Gheorghe Gheorghiu-Dej¹¹⁸ bestätigt und blieb es bis zu seinem Tod 1965. Er konnte alle potentiellen Gegner in parteiinternen Machtkämpfen beseitigen: 1948 wurde Justizminister Lucrețiu Pătrășcanu¹¹⁹ zu Fall gebracht, 1952

111 Die am 13.4.1948 angenommene Verfassung im Monitorul oficial [Amtsblatt] Nr. 87 bis/13.4.1948.

112 Gesetz Nr. 119/11.6.1948, im Monitorul oficial Nr. 133 bis/11.6.1948.

113 Die als „Schulreformgesetz“ bekannte Verfügung zur Verstaatlichung der konfessionellen sowie privaten Bildungseinrichtungen war das Dekret Nr. 175 vom 2.8.1948, im Monitorul oficial Nr. 177/3.8.1948.

114 Dekret Nr. 177 für die allgemeinen Verfügungen betreffend die religiösen Kulte im Monitorul oficial Nr. 178/4.8.1948.

115 Am 27.2. und 18.8.1948, vgl. Deletant: Teroarea comunistă, S. 74.

116 Die Securitate wurde per Dekret 221 des Präsidiums der Großen Nationalversammlung vom 28.8.1948 konstituiert.

117 Florian Banu: Studiu introductiv [Einführende Studie]. In: Dobre (Hg.): Securitatea. Structuri. Band 1, S. IX.

118 Gheorghe Gheorghiu-Dej (1901–1965), Generalsekretär beziehungsweise Erster Sekretär der RKP beziehungsweise RAP (1945–1965, außer 1954–1955), Verkehrsminister (1944–1946), Industrie- und Handelsminister (1946–1948), Erster stellvertretender Ministerpräsident (1948–1952), Ministerpräsident (1952–1955), Vorsitzender des Staatsrates (1961–1965).

119 Lucrețiu Pătrășcanu (1900–1954), Rechtsanwalt, KP-Mitglied seit 1921, maßgeblich an den Vorbereitungen für den Frontwechsel am 23.8.1944 beteiligt, Mitglied im ZK und Politbüro der RKP (1945–1948), Justizminister (1944–1948), 1954 zum Tode verurteilt und hingerichtet; zu seiner Verhaftung und Verurteilung vgl. Lavinia Beta: Lucrețiu Pătrășcanu. Moartea unui lider comunist [Lucrețiu Pătrășcanu. Der Tod eines kommunistischen Leaders]. București 2001.

wurden Ana Pauker,¹²⁰ Vasile Luca¹²¹ und Teohari Georgescu¹²² als „fraktionistische Moskauer Gruppe“ oder „Rechtsabweichler“ eliminiert,¹²³ 1958 Iosif Chişinevschi¹²⁴ und Miron Constantinescu¹²⁵ im Zuge einer als Entstalinisierung dargestellten Aktion entfernt.¹²⁶ Am 3. Juni 1953 – kurz nach Stalins Tod – wurde Petru Groza von Gheorghiu-Dej auf den Posten des Präsidenten der Großen Nationalversammlung abgeschoben und von ihm selbst im Amt des Ministerpräsidenten abgelöst, das Gheorghiu-Dej jedoch nur bis 1955 behielt.

Politisch motivierte Prozesse gegen die Vertreter der bürgerlichen Parteien setzten 1947 ein,¹²⁷ in den folgenden Jahren wurde die politische und intellektuelle Elite der Zwischenkriegszeit in mehreren Terrorwellen verhaftet und in Gefängnisse oder Strafarbeitslager gesperrt.¹²⁸ Dasselbe Los teilten

120 Ana Pauker (1893–1960), in der Zwischenkriegszeit für die Komintern tätig, mehrfach verhaftet, Ausbilderin der Freiwilligen-Division „Tudor Vladimirescu“ in der UdSSR, kehrte 1944 mit dieser, zusammen mit den Sowjettruppen nach Rumänien zurück; Mitglied im Politbüro und Sekretariat der RKP (1944–1952), Außenministerin (1947–1952), stellvertretende Ministerpräsidentin (1949–1952); 1952 aus der KP ausgeschlossen, aber nicht eingekerkert, vgl. Robert Levy: *Ana Pauker. The Rise and Fall of a Jewish Communist*. Berkeley, Los Angeles, London 2001.

121 Vasile Luca (1898–1963), KP-Mitglied seit 1922, Annahme der sowjetischen Staatsbürgerschaft, Mitglied im Obersten Sowjet der Ukrainischen SSR, Rückkehr nach Rumänien im Herbst 1944, Mitglied im ZK, Politbüro und Sekretariat des ZK der RKP (1945–1952), Finanzminister (1947–1952), stellvertretender Ministerpräsident (1949–1952), wegen „Untergrabung der Volkswirtschaft“ zu lebenslanger Haft verurteilt, starb im Gefängnis.

122 Teohari Georgescu (1908–1976), Mitglied im ZK, dessen Sekretariat sowie Politbüro (1945–1952), Staatssekretär im Innenministerium (1944–1945), Innenminister (1945–1952), 1952 aus den Partei- und Staatsämtern entfernt.

123 Vladimir Tismăneanu: *Fantoma lui Gheorghe Gheorghiu-Dej* [Das Gespenst von Gheorghe Gheorghiu-Dej]. Bucureşti 1995, S. 144; *Deletant: Teroarea comunistă*, S. 184–196.

124 Iosif Chişinevschi (1905–1962), Mitglied im ZK (1931, 1938, 1940, 1945–1960), Politbüro (1948–1957) und Sekretariat (1948–1954, 1955–1957) der RKP, abwechselnd zuständig für Propaganda, Kultur, Wissenschaft, Kaderpolitik, Außenpolitik.

125 Miron Constantinescu (1917–1974), Soziologe, Mitglied im ZK der RKP (1945–1960, 1969–1974) und dessen Politbüro (1948–1957), Sekretär des ZK (1952–1954, 1972–1974), Vorsitzender der staatlichen Planungskommission (1949–1955), stellvertretender Ministerpräsident (1954–1957), Bildungsminister (1957, 1969–1970), Verlust der Partei- und Staatsämter 1957, von Ceauşescu rehabilitiert.

126 Alina Tudor, Dan Cătănuş: *O destalinizare ratată* [Eine verpasste Entstalinisierung], Bucureşti 2001.

127 Erwähnt sei nur der Prozess gegen die im Juli 1947 durch Ministerratsbeschluss aufgelöste Nationale Bauernpartei, vgl. Ioan Scurtu: *Istoria Partidului Naţional Țărănesc. Documente 1926–1947* [Die Geschichte der Nationalen Bauernpartei. Dokumente 1926–1947]. Bucureşti 1994, S. 285–301.

128 Nicoleta Ionescu-Gură: *Dimensiunea represiunii din România în regimul comunist. Dislocări de persoane și fixări de domiciliu obligatoriu* [Die Dimension der Repression

hunderttausende Bauern, die sich der von der Vollversammlung des Zentralkomitees (im Folgenden: ZK) der RAP am 3.–5. März 1949 beschlossenen Kollektivierung der Landwirtschaft widersetzen. In einem ideologisch als „Klassenkampf“ motivierten, brutalen Vorgehen wurden sie als „Kulaken“ beseitigt, eigentlich aber als Bauern, die ihren Bodenbesitz nicht in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (im Folgenden: LPG) einbringen wollten.¹²⁹ In die „Aufklärungsarbeit“ für den Eintritt der Dorfbevölkerung in die LPG wurden auch die Pfarrer einbezogen.

Nach Stalins Tod 1953 wurde ab 1954 auch in Rumänien, eher zögerlich, das repressive Regime leicht gelockert. Eine nächste brutale Terrorwelle fand 1958/1959 statt, als Folge des Ungarn-Aufstandes von 1956 und aus Furcht, in Rumänien könne es zu einer ähnlichen Bewegung kommen. Betroffen waren von den „Disziplinierungsmaßnahmen“ alle Bereiche der Gesellschaft. Der aufsehenerregendste Prozess im Umfeld der EKR war der „Schwarze-Kirche-Prozess“.

Beim Kongress der RAP im Dezember 1955 stieg Nicolae Ceaușescu¹³⁰ ins ZK auf, nach dem Tod von Gheorghiu-Dej im März 1965 wurde er zum Ersten Sekretär der in Rumänische Kommunistische zurückbenannten Partei gewählt. Vom 15. bis 22. April 1964 hatte die Vollversammlung des ZK der RAP getagt und die „Erklärung betreffend die Haltung der Rumänischen Arbeiterpartei in Fragen der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegungen“ angenommen, in der die Unabhängigkeit und Gleichheit der kommunistischen Parteien unterstrichen wurde: Es dürfe keine „Vater“- oder „Sohn“-Partei geben, sondern eine große Familie gleichberechtigter kommunistischer und Arbeiterparteien. Diese als „Unabhängigkeitserklärung“ von Moskau bekanntgewordene Stellungnahme war eine Absage an die 1962 von der Sowjetunion im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) Rumänien zugeordnete wirtschaftliche Rolle als Agrarland, und wird als Schritt zur Emanzipation der RAP gegenüber der KPdSU betrachtet. Sie war die Folge der RAP-Beschlüsse der Parteitage 1960 und 1962 zur raschen Industrialisie-

in Rumänien im kommunistischen Regime. Zwangsumsiedlungen und Festlegung von Zwangsdomizil]. București 2010, S. 147–228.

129 Ebenda, S. 58–85.

130 Nicolae Ceaușescu (1918–1989), wegen antifaschistischer Propaganda in der Zwischenkriegszeit in Haft, lernt dort Gheorghiu-Dej kennen, Mitglied im ZK der RKP (1945–1948, 1952–1989), Sekretär des ZK (1954–1965), Mitglied im Politbüro (1955–1989), Erster Sekretär beziehungsweise Generalsekretär der RAP/RKP (1965–1989), stellvertretender Landwirtschaftsminister (1949–1950), stellvertretender Verteidigungsminister (1950–1954), Vorsitzender des Staatsrates (1967–1989, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien (1974–1989).

rung des Landes – als wichtiger Schritt zur Distanzierung von Moskau, das diesen aber ablehnte.¹³¹ Gheorghiu-Dej wiederum lehnte die von Nikita S. Chruschtschow auf dem 20. Parteitag der KPdSU eingeleitete Entstalinisierung ab. Die RAP-Führung begann Anfang der 1960er-Jahre mit der Umsetzung einer auf Industrialisierung, Autonomie, Souveränität und Nationalstolz fußenden Strategie, die das Nationalgefühl der Bevölkerung stärken sollte.¹³² 1958 wurden die Sowjettruppen aus Rumänien abgezogen.¹³³ Die infolge einer Amnestie 1964 in der Mehrzahl aus den Gefängnissen und Arbeitslagern erfolgte Entlassung der politischen Häftlinge, die Distanzierung der rumänischen Staats- und Parteiführung in ihrem Verhältnis zur UdSSR und die konstruktive Haltung in internationalen Problembereichen brachte Rumänien die Sympathie der westlichen Staaten ein. Die Distanzierung zur Sowjetunion wurde als Liberalisierung gedeutet, obwohl in Rumänien „ein antisowjetisch legitimierter Neostalinismus entstand“.¹³⁴ Es fand eine Entsatellisierung jedoch ohne Entstalinisierung statt.¹³⁵

Um für den Fall sowjetischer Gegenmaßnahmen bei der Bevölkerung Rückhalt zu gewinnen, hatte die RAP-Führung unter Gheorghiu-Dej bereits Ende der 1950er-Jahre mit der Rückbesinnung auf nationale kulturelle Werte begonnen. Auf dem 2. Kongress der RAP im Dezember 1955 wurde in der Präambel der Parteitag-Thesen die Auffassung von der Einheit zwischen Nation und Staat verkündet und Stellung gegen den ideologisch begründeten Diskurs eines multinationalen Charakters des modernen rumänischen Staates bezogen.¹³⁶ Die Tätigkeiten der sowjetisch-rumänischen Kultureinrichtungen wurden reduziert und allmählich eingestellt.¹³⁷ Ab 1957 begann der Aufbau der Triade nationale Interessen – ökonomische Unabhängigkeit – territoriale Souveränität unter Mitwirkung des Historikers Constantin

131 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 113–120; Adam Burakowski: Dictatura lui Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Geniul Carpaților [Die Diktatur von Nicolae Ceaușescu 1965–1989. Das Genie der Karpaten]. Iași, București 2011, S. 46–49.

132 Tismăneanu u. a. (Hgg.): Raport final, S. 11, S. 319–321; Burakowski: Dictatura, S. 44, S. 92.

133 Deletant: Teroarea, S. 209f.; Ioan Scurtu (Hg.): România – Retragerea trupelor sovietice 1958 [Rumänien – der Rückzug der Sowjettruppen 1958]. București 1996.

134 Mariana Hausleitner: Das „Taufwetter“ in der Sowjetunion und seine Folgen in Polen, Ungarn und Rumänien 1953–1956. In Gräf, Volkmer (Hgg.): Zwischen Taufwettersozialismus, S. 26.

135 Tismăneanu: Fantoma, S. 95.

136 Es handelte sich letztlich um eine Kritik an der offiziellen, von Mihai Roller propagierten Historiografie, vgl. Stefano Bottoni: Transilvania roșie. Comunismul român și problema națională 1945–1965 [Das rote Siebenbürgen. Der rumänische Kommunismus und die nationale Frage 1945–1965]. Cluj-Napoca 2010, S. 294.

137 Burakowski: Dictatura, S. 44.

Daicoviciu,¹³⁸ der dieses Legitimationsmuster zuerst gegen Ungarn¹³⁹ aufbaute, dann gegen die Sowjetunion. Selbst wenn der öffentliche Diskurs auf die „Verbrüderung“ zwischen dem rumänischen Volk und den „mitwohnenden Nationalitäten“ fokussiert war, wurden in der Praxis die bis dahin aufgrund der stalinistischen Nationalitätenpolitik gewährleisteten eigenen Einrichtungen und Ausdrucksformen der Minderheiten reduziert:¹⁴⁰ 1959 wurde in Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár) die ungarische Bolyai-Universität mit der rumänischen Babeş-Universität zwangsvereinigt, einige Schulen in den Sprachen nationaler Minderheiten wurden aufgelöst und die ungarischen sowie deutschen Schulen ab dem Schuljahr 1959/1960 mit rumänischen Schulen zusammengelegt.¹⁴¹ Im Dezember 1960 wurde die – in der Verfassung von 1952 vorgesehene, nach sowjetischem Modell eingerichtete – Autonome Ungarische Region aufgelöst und 1964 die zweisprachigen Orts- und Straßenschilder durch ausschließlich rumänische ersetzt. 1959 wurde die Parteikommission für Fragen der mitwohnenden Nationalitäten aufgelöst, die Anliegen der nationalen Minderheiten sollten künftig von einem dem ZK der RAP unterstellten Kollektiv direkter und strikter kontrolliert werden.¹⁴²

Die Mitte der 1950er-Jahre begonnene Rumänisierung der Politik und Gesellschaft hatte die Stabilisierung der Machtelite um Gheorghiu-Dej und die Verhinderung von Reformen zum Ziel.¹⁴³ Der von Gheorghiu-Dej zwecks Legitimation der RKP und Abgrenzung von der KPdSU eingeschlagene Nationalkommunismus wurde von seinem Nachfolger Ceauşescu zum Nationalstalinismus ausgebaut. Als Beweis für den eingeschlagenen Sonderweg galt die im August 1968 erfolgte Weigerung, sich mit den Warschauer-Pakt-Staaten an der Niederschlagung des Prager Frühlings zu beteiligen. Die westlichen Staaten betrachteten Rumänien mit Sympathie – und übersahen den eingeschlagenen nationalkommunistischen Kurs.

138 Constantin Daicoviciu (1898–1973), Althistoriker und Archäologe, Verfechter der dako-römischen Kontinuität des rumänischen Volkes, zunächst um die slawischen Einflüsse zu leugnen. Seine Thesen wurden in den 1970er- und 1980er-Jahren politisch gegen Ungarn genutzt, indem man die Rumänen als „Ureinwohner“ Siebenbürgens darstellte, die Magyaren aber als „Zweitankömmlinge“, und damit einen historischen Anspruch auf die Region zu untermauern trachtete.

139 Bottoni: Transilvania, S. 299.

140 Eine ähnliche Reduzierung ihrer Autonomie erlebten die Slowaken in der ČSSR oder die Türken in Bulgarien, vgl. Bottoni: Transilvania, S. 296.

141 Erwin Peter Jikeli: Siebenbürgisch-sächsische Pfarrer, Lehrer und Journalisten in der Zeit der kommunistischen Diktatur (1944–1971). Frankfurt am Main u. a. 2007, S. 96.

142 Bottoni: Transilvania roşie, S. 286; Hannelore Baier: Die deutsche Minderheit in Rumänien zwischen 1953–1959. In: Gräf, Volkmer (Hgg.): Zwischen Tauwettersozialismus, S. 107–117, hier: S. 117.

143 Tismăneanu: Fantoma, S. 180.

Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre war Rumänien bemüht, zur Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen aufzunehmen;¹⁴⁴ die Unterzeichnung des diesbezüglichen bilateralen Abkommens erfolgte am 30. Januar 1967. Nach der Sowjetunion war Rumänien der erste Staat im sozialistischen Lager, der diesen Schritt tat. Eine bedeutende Rolle spielte dabei die zu größten Teilen im Land verbliebene deutsche Minderheit.

2.2. Die Lage der deutschen Minderheit

In der Politik des rumänischen Staates gegenüber der deutschen Minderheit lassen sich grob betrachtet zwei unterschiedliche Phasen feststellen: 1) vom Bündniswechsel Rumäniens am 23. August 1944 bis zur Vollversammlung des ZK der RKP im Juni 1948 beziehungsweise zur Resolution bezüglich der nationalen Frage im Dezember desselben Jahres¹⁴⁵ wurden die Angehörigen der deutschen Gemeinschaften aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit sowie ihres juristischen Status als Deutsche Volksgruppe in Rumänien in den Jahren 1940–1944 als politische und wirtschaftliche Gemeinschaft nicht anerkannt, sie verfügten unter anderem über kein Wahlrecht oder das Recht auf eine sie vertretende Organisation, jedoch konnten sie die kulturellen Rechte wahrnehmen; 2) um sie ab 1949 in den Transformationsprozess der Gesellschaft einzu beziehen, wurde die deutsche Minderheit denselben Maßnahmen der politischen und ideologischen Kontrolle unterzogen wie die restliche Bevölkerung, was zum Verlust der traditionellen politischen und wirtschaftlichen Eigenständigkeit führte. Die Vorgaben des nach dem Modell der stalinistischen Nationalitätenpolitik im Februar 1945 angenommenen Nationalitätenstatuts galten nun auch für die Deutschen des Landes und gingen einher mit der Gewährung weiterer kultureller Rechte.¹⁴⁶

Die Umgestaltung der Gemeinschaften und die kommunistische Gleichschaltung sollten in der Zeit Stalins mit Hilfe des Klassenkampfes und instrumentalisierter Vertreter aus den eigenen Reihen erfolgen. Dafür wurde am

144 Claudiu Florian, Dumitru Preda, Ottmar Trașcă (Hgg.): *România – Republica Federală Germania. Începutul relațiilor diplomatice 1966–1967* [Rumänien – Bundesrepublik Deutschland. Der Beginn der diplomatischen Beziehungen 1966–1967]. București 2009, S. XIX.

145 Die Resolution zur nationalen Frage in Weber (Hg.): *Die Deutschen in Rumänien*, S. 252–263.

146 Hannelore Baier: Die Rechtsstellung der Deutschen in Rumänien 1944–1952 im Lichte neuer Archivforschung. In: *Forschungen zur Volks- und Landeskunde* 48 (2005), S. 87–99; dies.: Die Deutschen Rumäniens als Objekt staatlicher Willkür – oder Kontinuitäten trotz Diskontinuität. In: *Zugänge* 41 (2013), S. 105–123; Gheorghiu: *Comunitatea*, S. 175.

13. Februar 1949 das Deutsche Antifaschistische Komitee (im Folgenden: DAK) und, einen Monat später, sein Propaganda-Organ, die in Bukarest erscheinende Tageszeitung *Neuer Weg*, gegründet.¹⁴⁷ Nach den als Bestrafungsmaßnahmen der „Deutschen“ getroffenen Maßnahmen – Deportation zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion sowie Enteignung des gesamten Grundbesitzes¹⁴⁸ – richteten sich nunmehr die Enteignung der Immobilien (April 1950), die Deportation in die Bărăgan-Steppe (Pfingsten 1951) oder die Evakuierung aus dem Burzenland (1952) nicht mehr explizit gegen die deutsche Minderheit, sondern dienten der gesamtgesellschaftlichen Abschreckung der als politisch für unzuverlässig erachteten oder gebrandmarkten Bürger, darunter auch jener aus der deutschen Minderheit. Von den Verhaftungen und Überführungen in Arbeitseinheiten aufgrund von Bestimmungen, die dann durch Gesetz Nr. 1554 vom 22. August 1952 zur Organisation der Arbeitskolonien, Zwangsdomizile und Arbeitsbataillone geregelt wurden, waren auch „aktive Kader der ehemaligen faschistischen und bürgerlich-ausbeuterischen Gruppierungen und Parteien“ oder Personen mit „Verwandten, unserem Regime feindlichen Elemente, die vor 1944 über die Grenze geflüchtet sind“ betroffen, die zur „Umerziehung“ in Arbeitskolonien eingewiesen wurden.¹⁴⁹ Im subjektiven Erleben und kollektiven Bewusstsein haben sich diese und andere Maßnahmen als Bestrafung oder Verfolgung festgesetzt, die gegen sie „als Deutsche“ getroffen wurden, zumal sie aufgrund einer ideologisch begründeten Schuldzuweisung erfolgten.¹⁵⁰

Nach der Auflösung des DAK Anfang 1953 und bis zur Gründung des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität im Jahr 1968¹⁵¹ – als Faktor der

147 ANR, fond CC al PCR, Comitetul Antifascist German [Fond ZK der RKP, Deutsches Antifaschistisches Komitee], Dossier 1, S. 2.

148 Die Agrarreform (Dekret-Gesetz Nr. 187 vom 23.3.1945 und seine Durchführungsbestimmungen) war eine erste populistische Maßnahme der mehrheitlich aus KP-Mitgliedern bestehenden Regierung Petru Groza. Den Ergebnissen der Volkszählung von 1948 zufolge lebten 73,9 Prozent der Deutschen auf dem Land, enteignet wurden 143.000 Familien und 95 Prozent des Besitzes von Sachsen und Schwaben, teilte Landwirtschaftsminister Traian Săvulescu in der Ministerratssitzung vom 10.1.1947 mit, vgl. ANR, fond Președinția Consiliului de Miniștri (im Folgenden: PCM; Fonds Präsidenschaft des Ministerrates), Stenogramme [Stenogramme], Dossier 1/1947, S. 61.

149 ANR, fond CC al PCR, Cancelarie [Kanzlei], Dossier 78/1950, vgl. auch Ionescu-Gură: *Dimensiunea represiunii*, S. 239–244.

150 Virgiliu Țărău: *Die deutsche Minderheit und die Securitate. Schuldzuschreibung durch Gesetz und Ideologie bis 1970*. In Puttkamer, u. a. (Hgg.): *Die Securitate in Siebenbürgen*, S. 170–185, hier: S. 173.

151 Die Räte der Werktätigen deutscher beziehungsweise ungarischer Nationalität wurden als Mitglieder der im Oktober 1968 konstituierten Front der Sozialistischen Einheit (Frontul Unității Socialiste) am 15.11.1968 gegründet (ANR, fond CC al PCR, Cancelarie, Dossier 189/1968, S. 2).

intensivierten Kontrolle aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens – verfügte die RKP über keinen offiziellen organisatorischen „Transmissionsriemen“ zur deutschen Minderheit. In die Volksräte der Verwaltungseinheiten – Regionen und Rayons – sowie der Städte und Gemeinden mit erheblichem rumäniendeutschem Bevölkerungsanteil wurden allerdings deutsche Repräsentanten im Proporzverhältnis zum Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerungszahl entsandt, die die Politik der Staats- und Parteiführung vermitteln sollten, weitgehend aber auch die Interessen der Gemeinschaften vertraten. Im Verhältnis zum Anteil an der Gesamtbevölkerung gab es Repräsentanten auch in den Führungsstrukturen der RKP und in der Großen Nationalversammlung.¹⁵²

Die Rückgabe der 1945 enteigneten Häuser im ländlichen Raum,¹⁵³ den Ausbau des deutschsprachigen Schulnetzes,¹⁵⁴ die Gründung deutschsprachiger Kultureinrichtungen, wie der beiden deutschen Abteilungen an den Staatstheatern in Temeswar (rum. Timișoara, ung. Temesvár) und Hermannstadt und die Pflege herkömmlicher Traditionen – wenn auch unter propagandistischem Vorzeichen in Kulturhäusern – in den 1950er-Jahren nahmen viele Rumäniendeutsche als Lockerung der Repression wahr. Zu dieser Wahrnehmung beigetragen haben desgleichen die Rückgabe des 1945 enteigneten Bischofshauses der EKR, die Verlegung der Pfarrerausbildung des deutschsprachigen evangelisch-lutherischen Zweigs am Vereinigten Protestantisch-Theologischen Institut Klausenburg nach Hermannstadt im Jahr 1955 und auch die Veröffentlichungen von Autoren der Zwischenkriegszeit.¹⁵⁵

152 Gemäß einer „streng geheimen“ Dokumentation zur „nationalen Frage“ in der RVR, die – um zahlreiche Statistiken angereichert – dem ZK der RAP am 19.6.1959 zugestellt wurde, betrug 1958 die Zahl der Deutschen 368.255 Personen, also 2,2 Prozent der Gesamtbevölkerung (jene der Ungarn: 1.558.631 Personen – 9,1 Prozent), wobei der Anteil der nationalen Minderheiten in der Region Stalin 31,7 Prozent und in der Region Temesch 12,3 Prozent ausmachte. In Leitungämtern der RKP auf Regionsebene betrug der Anteil der Ungarn 12,7 Prozent, der Deutschen 0,4 Prozent. Von den 432 Abgeordneten in der Großen Nationalversammlung waren 40 Ungarn, 9 Deutsche und 10 Juden, der Anteil der nationalen Minderheiten erreichte hier insgesamt 15,5 Prozent (ANR, fond CC al PCR, Cancelarie, Dossier 77/1959).

153 Die Rückgabe wurde im September 1953 vom Politbüro der RAP beschlossen, 1954 wurde Dekret Nr. 81/1954 verabschiedet, die Umsetzung begann jedoch erst 1956. Vgl. Baier (Hg.): *Germanii*, S. 137–161; Gheorghiu: *Comunitatea dispărută*, S. 144, S. 198.

154 In einem 1956 beim ZK der RAP registrierten „Referat zur Situation der deutschen Bevölkerung in der RVR“ wird angeführt, im Land gebe es 320 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, vgl. ANR, fond CC al PCR, Organizatoric [Organisation], Dossier 32/1956, S. 5.

155 Baier: *Die deutsche Minderheit*, S. 111f.

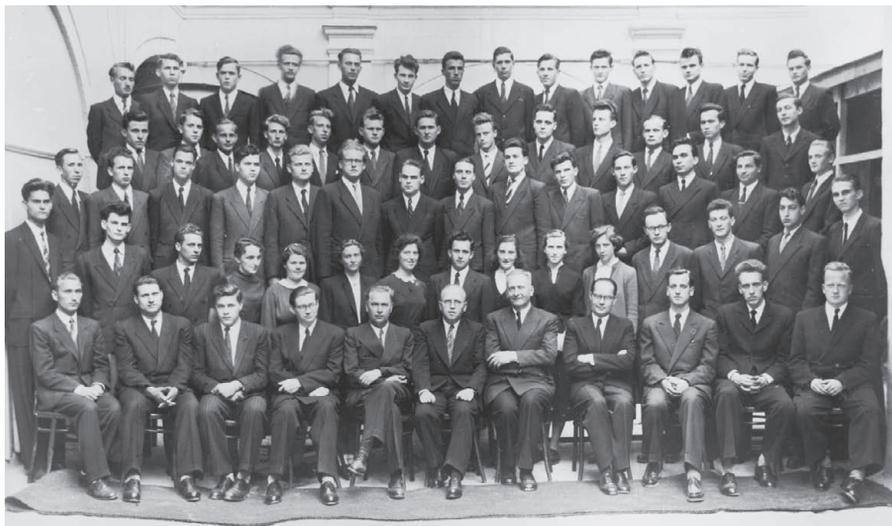


Abb. 3: Dozenten und Studenten des Theologischen Instituts in Hermannstadt, 1956. In der ersten Reihe von links nach rechts: 4. Adalbert Domby, 5. Hermann Rehner, 6. Dekan Hermann Binder, 7. Hans Scheerer, 8. Ludwig Binder; in der 2. Reihe: 1. Wolfgang Rehner sen.; in der 3. Reihe: 3. Christoph Klein, 4. Mathias Pelger. Foto: H. Roth

Die „Lockerung“ war Teil der doppelzüngigen Politik, die gegenüber allen Minderheiten über den gesamten Zeitraum des Kommunismus in Rumänien angewandt wurde: die offizielle Propaganda verkündete Gleichberechtigung und großzügige kulturelle Rechte, die Minderheiten wurden jedoch stets als eine Gefahr wahrgenommen.¹⁵⁶ Auch wurden die kulturellen Rechte nicht zur Bestandswahrung der Minderheiten gewährt, sondern sie waren Instrumente der Gleichschaltung in die „sozialistische Nation“. Zusätzlich erfolgte eine genaue Überwachung der Gemeinschaften, deren Problematik, wie auch jene der Kultusgemeinschaften der politisch-administrativen Sektion des ZK der RAP untergeordnet war. Die Bestandsaufnahme ihrer Belange erfolgte durch Inspektoren der Regierungsstrukturen.¹⁵⁷ Dieselbe widersprüchliche

¹⁵⁶ Innerhalb der Securitate gab es für die Beobachtung und Verfolgung der Minderheiten zuständige Büros und Offiziere, vgl. Oprea: *Banalitatea răului*, S. 152; Deletant: *România sub regim*, S. 164–168, sowie Tabelle „Organisationsstrukturen der Securitate“ im Anhang.

¹⁵⁷ 1947 wurde das Unterstaatssekretariat für Minderheiten in eine Generaldirektion im Ministerrat umgewandelt; für die deutsche Minderheit verantwortlich war darin Emerich Stoffel, zugleich Sekretär des DAK. In späteren Jahren wurden Aktivisten des Parteiapparates eingesetzt, ANR, fond PCM, Dossier 1 165/1947.